



BürgerStiftung
Hamburg



AKTIV!

Jahresbericht 2009/2010

Rückblick und Ausblick

Inhalt

Editorial	Seite 3
Spenden und Stiften.....	Seite 4
Neue Projekte.....	Seite 5
Sportprojekte.....	Seite 6
HAMBURGER ANKER	Seite 7
Ehrenamt-Projekte.....	Seite 8
Bildungsprojekte.....	Seite 10
Kulturprojekte	Seite 12
Evaluation.....	Seite 14
Unser Team	Seite 15
Jubiläumsjahr	Seite 16
Starke Jungs	Seite 17
Aktuelles.....	Seite 18
Aus dem Stiftungsrat.....	Seite 19
Strategie & Organisation	Seite 20
Treuhandstiftungen	Seite 22
Bilanz	Seite 24
Spender und Förderer	Seite 26
Gremien.....	Seite 27

Titelfoto: Kinder im „Tollhafen“ auf der Veddel. Foto: Kirsten Haarmann



Johanna von Hammerstein
Foto: Kirsten Haarmann

Liebe Freunde der BürgerStiftung Hamburg,

„Wieder Anstieg von Jugendkriminalität, Armutsrisiko steigt, mehr dicke Kinder!“ Wir horchen auf, wenn wir Nachrichten wie diese lesen.

Haben wir uns angewöhnt, ein Problem erst dann wahrzunehmen, wenn es sich wieder einmal verschärft hat?

Medien aber auch soziale Einrichtungen erliegen häufig der Versuchung, ein Problem dadurch in die Öffentlichkeit zu transportieren, dass man es dramatisiert, übertreibt und verallgemeinert. Brauchen wir das Drama, die Übertreibung, um Kräfte zu mobilisieren und Missstände zu beheben?

In Hamburg leben gut 61.000 Kinder und Jugendliche in Armut, das entspricht einem Anteil von 22,5%. Fast jedes vierte Kind ist damit in einer der reichsten Metropolregionen Europas von den Folgen der Armut betroffen. Wären es die Hälfte, ein Drittel oder ein Zehntel, so wäre noch immer jedes einzelne Schicksal es wert, Wege aus seiner Benachteiligung zu finden und zu beschreiben. „Aktiv!“ – haben wir unseren diesjährigen Bericht überschrieben. Und tatsächlich, er ist voll von Geschichten des Anpackens und Mitmachens:

Von Kindern, die Musik machen oder Jugendlichen, die lernen, ihr Umfeld aktiv mitzugestalten, von Erwachsenen, denen es gelingt, die ihnen anvertrauten Jungen und Mädchen zu aktivieren und zu motivieren. Wir berichten von Menschen, die – oft nach einem langen Berufsleben – nicht die Hände in den Schoß legen, sondern stifterisch aktiv werden, mit Spaß an der Sache und eigenen Ideen. Und nicht zuletzt erfahren Sie von ehrenamtlich Aktiven, die gestalten, verändern und voranbringen wollen.

Wir haben gelernt, dass es sinnvoll ist, die Menschen und Projekte, die aus eigenem Antrieb und mit ihrer lokalen Kompetenz bereits in den Stadtteilen aktiv sind, zu stärken. Es hat sich bewährt, sie mit Beratung und finanzieller Unterstützung zu begleiten. So zeigen sich Wege, wie Benachteiligung und Folgen von Armut begegnet werden kann.

Ich wünsche mir, dass wir weder Übertreibung noch Dramatisierung brauchen, um hinzusehen und anzupacken. Oft sind es die Erfolgsgeschichten und guten Beispiele, die uns inspirieren und anstoßen – und davon gibt es genug!

Lassen Sie sich inspirieren und aktivieren!

Ihre

Johanna von Hammerstein

Bausteine des Wachstums

Erfolgreich im Jubiläumsjahr

Erfolgreich ist jemand, der die selbst gesetzten Ziele erreicht. Dabei kann es sich um sachliche Ziele handeln, wie zum Beispiel ein höheres Einkommen oder emotionale Ziele, wie beispielsweise Anerkennung. Legt man diese als Meßlatte für die Arbeit der BürgerStiftung Hamburg im vergangenen Jahr an, dann haben wir unsere Ziele erreicht. Wir haben nicht zu träumen gewagt, dass wir im Jubiläumsjahr das höchste Spendenaufkommen (rund 430.000 Euro) in der Geschichte der BürgerStiftung Hamburg erleben würden. Damit konnten wir die vorbereiteten Sparpläne für die Projekte zurück in die Schublade legen. Mehr als 4.700 Kinder und Jugendliche haben durch die Teilnahme an den unterschiedlichen Projekten die Chance erhalten, ihre Fähigkeiten zu entdecken und zu entwickeln.

Ein wunderbares Weihnachtsgeschenk

Im Dezember erreichte uns eine der größten Einzelspenden der letzten Jahre. Frau Gisela Ströbel, gebürtige Hamburgerin, die heute in Süddeutschland lebt, spendete 100.000 Euro und machte damit das unerwartete gute Gesamtergebnis des Jahres komplett.

Stiftungsfonds HAMBURGER ANKER

Besonders gefreut hat uns, dass der erste Themenfonds HAMBURGER ANKER der BürgerStiftung Hamburg so erfolgreich gestartet ist. Er fördert die Erziehungskompetenz junger Familien, um Vernachlässigung und Misshandlung von kleinen Kindern zu verhindern. Mehr als 75.000 Euro wurden hierfür gespendet. Das erste ANKER-Projekt ist die „welcome-Fee“ in Harburg, inzwischen kamen drei weitere Projekte hinzu (siehe Seite 7).

Spenden und stiften Sie Zukunft

Dieses erfolgreiche Jahr ist für uns nun der Ansporn, auch 2010 noch mehr Kinder und Jugendliche zu erreichen und ihnen neue Perspektiven und Chancen zu eröffnen. Dies können wir nur mit der Hilfe, die uns von vielen Seiten zu Teil wurde. Ein Zeichen



Stiften Sie Zukunft für Hamburgs Kinder und Jugendliche! Foto: Kirsten Haarmann

besonderen Vertrauens und fast eine Art Gütesiegel ist es, wenn Spenderinnen und Spender ihre Geburtstage oder Jubiläen zum Anlass nehmen und zu Spenden für die BürgerStiftung Hamburg aufrufen. Im vergangenen Jahr kamen dadurch 6.605 Euro zusammen.

Bridge auf dem Süllberg

Eine besondere Idee hatte Frau Brigitte Kriegeris. Sie organisierte ein Bridgeturnier im Ballsaal des Süllberghotels. Die Spielgebühren von je 50 Euro gingen an die BürgerStiftung. 88 Spielerinnen und Spieler kamen zum Turnier, für das die Geschäftsführung des Hotels die Räume kostenlos zur Verfügung gestellt und zudem noch eine köstliche Suppe spendiert hatte. Gut 4.000 Euro gingen an die Stiftung.

Ihre gemeinnützigen Visionen – wir helfen Ihnen

Verwirklichen Sie Ihre gemeinnützigen Visionen für Hamburg durch eine Namens- oder Zweckstiftung, durch eine testamen-

tarische Verfügung oder durch die Gründung einer Treuhandstiftung, denn Kinder und Jugendliche sind die Zukunft unserer Stadt.

Wie Visionen Wirklichkeit werden, bzw. in konkrete Projekte umgesetzt werden, möchten wir Ihnen auf der nächsten Seite vorstellen. Beispielhaft für das Wirken einer Treuhandstiftung ist die Margot und Ernst Noack Stiftung, deren finanziellen Möglichkeiten im letzten Jahr durch eine Erbschaft erheblich größer wurden. Eine weitere Inspiration ist das Projekt „Tollhafen“, das durch eine großzügige Privatspende möglich wurde. ■

Weitere Informationen zum Thema Testament, Erbschaften oder Stiften finden Sie auf Seite 19.

In unserer Geschäftsstelle gibt es ausführliche Informationen zu den verschiedenen Formen der Unterstützung. Unsere Mitarbeiterin Bettina Trabandt (E-Mail: trabandt@buergerstiftung-hamburg.de) berät Sie gerne.



Heulende Motoren und quietschende Reifen

Schnelle Autos, schöne Frauen – davon hat schon manch Jugendlicher geträumt. Doch bevor der Motor heult und die Reifen quietschen, muss das Auto erstmal gebaut werden.

Bei einem neuen Berufsvorbereitungsprojekt bauen neun Neuntklässler der Julius Leber Schule derzeit in Schnelsen einen Rallyewagen – natürlich mit umweltverträglichem Flüssiggas Antrieb. Arbeitsort ist die Kfz-Werkstatt des Kooperationspartners ajw (Autonome Jugendwerkstätten). Angeleitet wird von Azubis. Mehr als 200 weitere Schüler befassen sich mit Auto-Design, Öffentlichkeitsarbeit, Dokumentation oder setzen sich wissenschaftlich oder künstlerisch mit dem Thema „Auto“ auseinander. Alle 14 Bausteine verbinden Berufsorientierung mit Persönlichkeitsbildung: So können die Jugendlichen ihre Vorstellungen und Berufswünsche in der Zusammenarbeit mit Fachleuten aus der Praxis überprüfen und konkretisieren. Außerdem erledigen die Teilnehmer zwischen 12 und 20 Jahren selbst Aufgaben, die sonst Berufstätigen vorbehalten sind und die sich durch ihren Realitätscharakter auszeichnen. Am Ende werden alle Ergebnisse bei Präsentationstagen mit



Erste Berührung mit dem Golf 3 GTI, der zum Rallyewagen der Klasse AT-G wird. Foto: Kirsten Haarmann

Ausstellungen, Film- und Theatervorführungen und der Enthüllung des Rallye-Fahrzeugs in der Julius Leber Schule präsentiert. Die Theaterpremiere findet auf dem Gelände der Kfz-Werkstatt statt. Das Projekt, dessen Name „fast faster schnelsen“ eben-

falls von Jugendlichen entwickelt worden ist, kann mit Mitteln der Margot und Ernst Noack Stiftung verwirklicht werden. Der verstorbene Stiftungsgründer ist seinerzeit selbst in Schnelsen aufgewachsen und hat dort ein Autohaus betrieben. ■

Ein Hafen zum Tollen auf der Veddel



Ausschau halten! – ein Tollhafenbesucher mit Fernrohr auf seinem selbst gebauten „Schiff“.

„3 – 2 – 1 ich komme!“ Wenn der Ruf erklingt, herrscht plötzlich Stille in der Kinderaktionshalle, die sonst einiges an Dezibel gewohnt ist. Doch nicht lange und die ersten Versteckten sind in Umkleieräumen, hinter Garderobenständern oder aufgetürmten Matten gefunden und der Geräuschpegel steigt wieder. Dass die kleinen Besucher mittlerweile diese „ganz normalen“ Spiele im Tollhafen spielen und zeitweise die Geräte beiseite liegen lassen, zeigt, dass sie den Ort ganz für sich erobert haben. Das Kinderbewegungsangebot, das mit Mitteln einer Privatspenderin im November 2009 auf der Veddel eingerichtet werden konnte, bietet mittlerweile viermal wöchentlich kleinen Besuchern zwischen

zwei und zehn Jahren Platz zum Toben und Spielen. Mit Kisten, Brettern, Schlegeln, Netzen und Seilen können die Kinder selbst immer neue Bewegungslandschaften und Parcours bauen und bespielen. Dieser psychomotorische Ansatz fördert die Kinder nicht nur in ihrer Beweglichkeit, sondern auch im sozialen Umgang miteinander. Das ist kein ganz leichtes Unterfangen in einem so internationalen Stadtteil wie der Veddel, wo sich Ressentiments zwischen den Ethnien auch bei den Kindern auswirken. Unter der qualifizierten Anleitung von Ivo Hoin vom Projektträger „Forum Spielräume“ gelingt es mehr und mehr, dass oft bis zu 40 Besucher gleichzeitig die Halle zu ihrem Tobe- und Tollhafen machen. ■

„Ich habe mich immer durchkämpfen müssen.“



Christian Görisch im Kreis seiner Schützlinge.

Schon in der Kita und dann in der Schule seines Sohnes ließen Christian Görisch (39), Projektleiter von Box Out, die übergewichtigen, verhaltensauffälligen oder aggressiven Kinder nicht los: „Wenn wir die Jugendkrawalle aus Frankreich und England vermeiden wollen, müssen wir etwas gegen Gewalt bei Jugendlichen tun.“

Mit 13 begann er mit Kickboxen, gewann etliche Pokale, kam zum Vollkontakt- und Thai-Boxen. Er lernte dadurch „die anderen Seiten kennen“, wie er sagt und hatte viele

„falsche Freunde“. Olympisches Boxen wurde seine Disziplin, es war nicht Show und Brutalität, sondern technischtaktischer und fairer Kampf mit Verstand. Mittlerweile nutzt der Sportwissenschaftler Boxen als Fitness-Konzept und zum Abbau von Aggressionen. Die Jugendlichen erfahren bei Box-Out Identität, Disziplin und Solidarität: „Bei Box-Out halten wir zusammen.“ Christian Görisch würde „seine“ jugendlichen Boxerinnen und Boxer am liebsten bis zum Ausbildungsplatz begleiten. ■

Das Geheimnis des Kung Fu

Es sind diese besonderen Momente, die Projektleiter von Kinder- und Jugendprojekten in so genannten sozialen Brennpunkten ermutigen weiter zu machen – trotz besonderer Anforderungen und oft niedriger Honorare. An einen solchen Moment erinnert sich Ayten Gülec: Sie leitete gerade den Kinder-Kung Fu-Unterricht, als eine zehnjährige Teilnehmerin ihr im Vorbeigehen mitteilte, sie habe das mit dem Kung Fu jetzt verstanden. Der Sport würde ihre innere Stärke „gut machen“ und dadurch könne sie jetzt in allen Dingen stark sein. Das zierliche, aufgeweckte Mädchen kommt seit einem Jahr zweimal wöchentlich zum Training in die Wu Sheng Schule.

Solche Aussagen sind besonders dann so berührend, wenn sie von Kindern stammen, deren Umfeld alles andere als stabil ist. Die Erfahrung, den Belastungen des anspruchsvollen Trainings stand zu halten und an ihnen zu wachsen, gibt den kleinen

Kämpfern die nötige Stärke zur Bewältigung anderer schwieriger Situationen. 2004 hat Ayten Gülec ihre Kung Fu Schule für Kinder und Erwachsene auf St. Pauli eröffnet. Von den mittlerweile 80 kleinen Schülern sind viele schon seit vier Jahren dabei. Neben der Steigerung von motorischen Fähigkeiten ist die Entwicklung von Selbstdisziplin, Selbstbewusstsein und Teamgeist gerade bei ihnen deutlich zu sehen. Seit Anfang 2008 ermöglicht die BürgerStiftung mit Mitteln der Margot und Ernst Noack Stiftung 12 Freiplätze für Kinder, deren Eltern den Mo-



Ayten Gülec mit kleinen und größeren Kung Fu-Schülern ihrer Wu Sheng Schule.
Foto: Laserzirkel/Jeanette Corbeau.

natsbeitrag nicht aufbringen können. Mit Unterstützung der Karl Andreas Voss Erben Stiftung kann die Zahl der Freiplätze jetzt auf 24 erhöht werden. ■

Was Segeln mit Büchern zu tun hat



Das Buch Sansibar.

Ausgangspunkt des Segelprojekts war das Buch „Sansibar oder der letzte Grund“ von Alfred Andersch. Die Hauptfigur des Buches ist eine Holz-Plastik – „der Klosterschüler“ galt als „entartete Kunst“ und wurde per Schiff vor den Nazis über die Ostsee gerettet. Auf diesem Kurs segelte eine 8. Klasse der Max-Brauer-Schule mehrere

Wochen. Die Schüler gestalteten selbst Klosterschüler aus Ytong, Ton oder Plastikflaschen und ließen sie an der Ostsee zurück. Nun hat die Klasse im Eigenverlag ein Buch über die Reise herausgebracht, mit eindrucksvollen Auszügen aus den Bordtagebüchern und wunderschönen Fotos. So kann Schule auch sein! ■



HAMBURGER ANKER: Familien stützen, Kinder schützen

Die wellcome-Fee klopft an die Tür, in ihrem Feenbeutel hat sie eine kleine Überraschung für den einjährigen Lütten dabei und viel Beratungswissen für seine Eltern. Die Harburger Fee ist das erste von vier Projekten, die der ANKER ein Jahr nach seiner Gründung unterstützt. Projekte, die Erziehungskompetenzen aufbauen, Isolation aufbrechen und dabei helfen, dass aus kleinen alltäglichen Familiendramen keine ausgewachsenen Familientragödien werden.

- Mit dem „Däumling“, einem Kooperationsprojekt vom Deutschen Kinderschutzbund und dem Altonaer Kinderkrankenhaus, fördert der ANKER ein Projekt, das Familien bereits auf der Geburtsstation erreicht. Der „Däumling“ berät und begleitet Familien, die durch gesundheitliche oder soziale Probleme einen besonders schweren Start ins Familienleben haben.
- Die „Nestlotsen“ der Hamburger Pestalozzi-Stiftung ergänzen mit Hilfe des ANKERS ihre Beratung um ein Videofeedback, bei dem sich Eltern per Filmkamera im Alltag selbst über die Schulter schauen können. Diese Beratungsmethode hilft ihnen, ihre Babys besser zu verstehen.



Eltern lernen, ihre Kinder spielend zu fördern, Opstapje-Helferin Frau Khalili beim Hausbesuch. Foto: Kirsten Haarmann

- „Opstapje“ – das Förderprogramm im Mehrgenerationenhaus Eimsbüttel – gibt Eltern Anregungen, wie der Alltag mit ein- bis dreijährigen Welteroberern gelingen kann. In wöchentlichen Besuchen beraten

geschulte Laienhelferinnen Familien direkt zuhause. In den dazugehörigen regelmäßigen Elterntreffs gibt es viel Raum für Infos und Kontakte zu anderen jungen Familien. ■

HAMBURGER ANKER: Eine ausgezeichnete Idee



Bundeskanzlerin Angela Merkel gratuliert Johanna von Hammerstein, Heike Schmidt und Reimar Tietjen. Foto: Kai Bienert

Kein Jahr alt und schon ausgezeichnet! Am 8. März überreichte Bundeskanzlerin Angela Merkel der BürgerStiftung Hamburg

den 2. Preis des Wettbewerbs „Förderpreis 2010“ der Aktiven Bürgerschaft für unseren Stiftungsfonds HAMBURGER ANKER, der die Erziehungskompetenzen junger Familien stärken will.

Bundeskanzlerin Angela Merkel lobte den HAMBURGER ANKER als beispielhaft für die Gründung derartiger Initiativen. Das Projekt setze auf Hilfe zur Selbsthilfe und lebe Gemeinnützigkeit aktiv vor.

„Mit dem noch jungen Stiftungsfonds HAMBURGER ANKER thematisiert die BürgerStiftung Hamburg Herausforderungen überforderter Eltern in einer Großstadt. Mit den finanziellen Mitteln aus dem Fonds unterstützt die Bürgerstiftung in der Hansestadt langfristig Projekte, die frühzeitig Hilfe gegen die Vernachlässigung von Kindern ermöglicht. Sie nimmt sich der Herausforderungen auf praktische Weise an und bringt wichtige Akteure wie Projektträger, Behörden, Medien und Geldgeber zusammen.“, begründete Werner Böhnke, der Vorsitzende der 13-köpfigen Expertengruppe, die Entscheidung.

Wir wollen das große Lob gleich an unsere Spender und Zuwender weitergeben: Erst ihre finanzielle Unterstützung hat aus einer guten Idee ein gutes Projekt gemacht. Das Preisgeld von 5.000 Euro fließt in den Stiftungsfonds ein und finanziert heute schon unsere Förderprojekte mit. ■

Das Preisgeld von 5.000 Euro fließt in den Stiftungsfonds ein und finanziert heute schon unsere Förderprojekte mit. ■

Das Preisgeld von 5.000 Euro fließt in den Stiftungsfonds ein und finanziert heute schon unsere Förderprojekte mit. ■

Mentorprojekt „Güven-Vertrauen“ zu Gast im Tollhafen



Teilnehmer des Mentorprojekts im Tollhafen. Bevor es losgeht, erklärt Tollhafen-Projektleiter Ivo Hoin die Regeln. Foto: Lena Blum

Riesige Baukasten türmen sich zu einer Lokomotive, die – beladen mit Alp und Mervan – von einem der Mentoren durch die Turnhalle gezogen wird. Aylin liegt kopfüber schaukelnd in der Hängematte und Hidayet probiert gerade das Trampolin aus. Für die 5-12jährigen Kinder des Mentorprojekts „Güven-Vertrauen“ ist der „Tollhafen“ (s. a. Seite 5) ein großer Abenteuerspielplatz, auf dem sie sich an diesem Sonntag einmal richtig austoben können.

Die ehrenamtlichen Mentoren, die sich alle ein bis zwei Wochen zum Spielen, Lesen, Hamburg Erkunden mit ihren Schützlingen mit türkischem Hintergrund treffen, nutzen die Gelegenheit, um sich auszutauschen und Gleichgesinnte kennenzulernen.

Rund 35 Mentor-Mentee-Tandems wurden seit Projektstart im Herbst 2008 verknüpft, derzeit sind rund 20 aktiv. Einige der Tandems führen die Treffen nach einem Jahr im privaten Rahmen fort – persönliche

Bindungen sind gewachsen. Die Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken, Bildungsimpulse setzen, sowie ihre Sprachentwicklung unterstützen steht bei den Treffen von Mentor und Mentee im Vordergrund. Aber auch die „Großen“ sind Lernende auf einem ihnen zum Teil unbekanntem Terrain. Auf Workshops, Stammtischen und Fortbildungen stehen daher viele verschiedene kulturspezifische Themen aber auch Fragen zur Gestaltung der Treffen oder die eigene Rolle als Mentor an. Im kommenden Mai wird die inzwischen vierte Tandem-Generation verknüpft. Für den Sommer ist ein Spiele-Fest mit allen Projektteilnehmern und ihren Familien geplant. Damit das Projekt auch in Zukunft weitergehen kann, werden dringend Förderer gesucht. ■



„Das Riesentrampolin hat mir am meisten Spaß gemacht. Können wir nicht noch mal in den Tollhafen fahren?“ (Sedat Kavak, 7 Jahre). Foto: Lena Blum

[‘You:’sful] – Lernen durch Engagement



Nie zu klein für großes Engagement: Grundschüler präsentieren ihren Waldtag für Kita-Kinder auf der Jahrestagung Lernen durch Engagement. Foto: Kirsten Haarmann

„Besonders gut hat mir gefallen, dass wir die Kinder in der Lenzsiedlung besser kennen gelernt haben ... Ich denke jetzt besser über die Sozialwohnungssiedlung.“

Gemeinsam mit vier weiteren Zehntklässlerinnen des Corveygymnasiums hatte sich die Schülerin aufgemacht, etwas für die Sprachförderung junger Migranten zu tun, und ein Märchenprojekt für die Kinder des Kinderclubs Lenzsiedlung auf die Beine gestellt. Nachmittags lasen die Jugendlichen Grimms Märchen vor, malten mit den Kindern große Märchenbilder und präsentierten die Geschichten stolz

auf dem Sommerfest der Lenzsiedlung.

Lernen durch Engagement verbindet den Unterricht, wie hier das Fach Politik, mit einem konkreten Engagement. Die Idee dahinter: Wer Theoretisches mit konkretem Handeln verbindet, lernt besser. Verantwortung macht zudem selbstbewusst und lässt aus engagierten Kindern später aktive Erwachsene werden.

Über 200 Schüler sind seit einem guten Jahr dabei, engagiert zu lernen. [‘You:’sful] unterstützt ihre Schulen mit Fortbildungen, Beratung und Evaluation. ■



Von den Freuden des Vorlesens

Die Schreibwerkstatt im Kulturpalast Billstedt führte Christa Maier (69) an die Schule Steinadlerweg. Sie begleitete mit einer Lesung eine Buchausstellung an der Schule. Hier hörte sie vom Projekt LeseZeit, in das sie direkt einstieg. Das war vor drei oder vier Jahren.

Manchmal ist es schwierig, wenn die Kinder nicht zuhören wollen. „Wir sind nicht so streng wie die Lehrer, aber ein bisschen Disziplin muss sein“, sagt die dreifache Mutter. Ein, zwei kurze Geschichten werden zu Beginn der LeseZeit vorgelesen und dann von den Kindern nacherzählt. Keine leichte Aufgabe für viele der Jenfelder Kinder.

Man müsse im Alter tätig bleiben, mit anderen zusammen, für die geistige Gesundheit, sagt Frau Maier. „Die Kinder machen die Erfahrung, dass Erwachsene sich um sie bemühen, nur um sie.“ Die LeseZeit tut beiden gut, Lesenden und Kindern.

Wir danken unserem Kooperationspartner, dem Verlagshaus Gruner + Jahr, für die Förderung des Projekts LeseZeit, das 2010 sein fünfjähriges Bestehen feiert. ■

Mein kleines Dienstagsglück

Heute ist Dienstag. Dienstags gehe ich um zwölf Uhr in die Schule zum Vorlesen. Eigentlich habe ich gar keine Zeit. Eigentlich müsste ich jetzt Essen kochen. Aber das Dienstags-Vorlesen ist mir wichtig.

Ich gehe die langen Korridore entlang und öffne die Außentür, um auf den Schulhof zu gelangen. Ich schaue mich um – und schon stürmen einige Kinder auf mich zu, umarmen mich oder zupfen an meiner Jacke. „Wann lesen Sie mal wieder bei uns?“, „Komme ich heute dran?“, „Na, wie heiße ich?“

Es ist so schwer, sich all die fremden Namen zu merken! Aber diese Mädchen und Jungen gehören zu meinem zweiten Leben. Ich genieße es, ihre Freude zu spüren, ihre Erwartungen zu sehen, ihre Fragen zu beantworten, von ihrem Kummer zu hören, ihnen Mut zu machen.

Und ich hoffe, dass in ihnen ein kleines Körnchen beginnt zu wachsen, ihnen Liebe zeigt zu Büchern, zu Menschen, zum Leben.

Ich möchte sie so glücklich sehen, wie sie mich machen. ■



Vorleserin Christa Maier

Zehn Jahre Guter Rat

Im Februar 2000 machten sich zum ersten Mal Juristen auf den Weg nach St. Pauli-Süd, um im Pastorat der Kirche bedürftigen Menschen mit fachkundigem Rat in juristischen Fragen zur Seite zu stehen – ehrenamtlich. Seither ist das Projekt u.a. in Kooperation mit dem Sozialdienst katholischer Frauen auf vier Standorte gewachsen, an denen sich 45 Juristen engagieren. Neben St. Pauli gibt es wöchentliche Sprechstunden in Hamm,

Ordorf und der Neustadt. Allein im Jahr 2009 wurden 357 Menschen beraten. Das Themenspektrum reicht von Fragen des Sozialrechts über Probleme mit dem Vermieter bis hin zu arbeits- und ausländerrechtlichen Fragen. Im Durchschnitt würde ein Anwalt 80 Euro für eine solche Beratung in Rechnung stellen – unsere ehrenamtlichen Juristen haben in 2009 Zeit im Gegenwert von rund 28.500 Euro gespendet. Danke dafür! ■



Nachgestellte Beratungssituation
(Aus Gründen des Personenschutzes)

Kleine Kosmonauten im Hochseilgarten



Viele „kleine Kosmonauten“ kennen nur Jenfeld; ein Ausflug vergrößert ihre Welt.

An einem Tag im Jahr machen rund 90 Hamburger Mitarbeiter des Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmens KPMG seit 2005 „einen Unterschied“, sie werden beim „KPMG Make a Difference Day (MaDD)“ aktiv. In kleinen Gruppen helfen sie in Organisationen des Gemeinwesens, bauen z. B. gemeinsam mit Schülern Bolzplätze für die Schule oder bringen ihr buchhalterisches Know How in die Finanzverwaltung eines Vereins ein. 2009 wurde in einem Aus-

flugsprojekt gemeinsam mit den „kleinen Kosmonauten“ ein Hochseilgarten im Sachsenwald entdeckt. Die kleinen Kosmonauten, eine Gruppe von Schüler/innen einer Schule in Jenfeld, machen Ausflüge in und um Hamburg und setzen das Erlebte in wechselnden Disziplinen künstlerisch um.

Die BürgerStiftung fördert das Projekt „Die kleinen Kosmonauten tanzen“. Zugleich organisiert sie 2010 zum vierten Mal den MaDD. Wunderbare Synergien entstehen! ■



Die Ballettmäuse von HoG'smittkids.

„Man muss von diesen Kindern überzeugt sein“ Die erfolgreiche Geschichte der Ilse Grant vom Untermain in Hamburg-Horn



Projektleiterin Ilse Grant

Am Anfang musste Ilse Grant immer wieder einmal erklären, was das eigentlich ist: HoG'smittkids. Inzwischen ist „HoG's“ längst ein fester Begriff auf der Horner Geest. HoG steht für Horner Geest, bedeutet aber im Englischen auch „Großes Schwein“. Und „das können die Kinder in diesem Stadtteil gut gebrauchen“, sagt Ilse Grant, Leiterin des erfolgreichen Projekts mit dem ungewöhnlichen Namen, das von der BürgerStiftung Hamburg seit mehr als drei Jahren unterstützt wird. Die gebürtige Unterfränkin und gelernte Goldschmiedin kam nach einem

England-Aufenthalt nach Hamburg, wo sie an der Hochschule für Wirtschaft und Politik (HWP) ihr Diplom als Sozialökonomin gemacht hat. Seit rund drei Jahren ist sie im Vorstand des bundesweiten „Netzwerk Gemeinsinn“.

In Horn, wo in vielen Familien kein Deutsch gesprochen und man nach der 4. Klasse nicht automatisch aufs Gymnasium geschickt wird, startete sie mit Hausaufgabenhilfen. Der Bedarf war groß: Gleich 50 Kinder wollten dabei sein. Dass auch die Horner Kinder durch sinnvolle Förderung in der Schule weiterkommen können, daran hat Ilse Grant keinen Zweifel: „Man muss nur von diesen Kindern überzeugt sein, sie sind im Grunde wie kleine Pflänzchen, die gepflegt sein wollen. Viel Licht und Liebe, genügend Wasser und Nährstoffe lassen sie ihrem

eigentlichen Potenzial entgegenwachsen.“

Heute ist „HoG's“ ein nahezu flächendeckendes Angebot von der Hausaufgabenhilfe über Mittagessen bis hin zu Kunst- und Sportangeboten, ausgearbeitet nach gründlichen Beratungen mit Kindern, Eltern und Lehrern. Fünf Schulen sind inzwischen dabei. „Wir sind uns sicher, dass in Zukunft die Kooperation von Jugendsozialarbeit und Schule immer wichtiger wird“, sagt Ilse Grant. Sie hofft deshalb auch „auf ein deutliches Signal“ der Stadt. Die Basis ist vorerst durch einen dreijährigen Zuschuss aus dem Topf „Soziale Stadt“ gesichert. Aber „uns ist nur die Hälfte dessen zugesichert worden, was wir gebraucht hätten“, klagt Ilse Grant. „Wir benötigen weiterhin gute professionelle Kräfte, um mit diesen Kindern erfolgreich arbeiten zu können.“ ■

Die sichere und kreative Nutzung des Internets stand im Mittelpunkt des Projekts generation@, das Tipp24 und die BürgerStiftung Hamburg gemeinsam starteten. Ein ganzes Jahr lang beschäftigten sich

generation@ – Surfen, aber sicher!

Schüler der Ida-Ehre-Gesamtschule mit Themen wie Netiquette, Communities und Web-Publishing, aber auch Viren, Spam und Gefahren beim Downloaden. Zum Projektabschluss wurden didaktische Materialien

veröffentlicht, die es Lehrern und Multiplikatoren der Jugendarbeit ermöglichen, das Projekt eigenständig umzusetzen. Die Materialien stehen auf unserer Website kostenlos als Download zur Verfügung. ■

Seite 10



Fünf Jahre Leseförderung

Die Projekte Leseförderung im Kōlibri und Lesezeit feierten im April 2010 ihr fünfjähriges Bestehen, Dank der Kooperation der BürgerStiftung mit dem Verlagshaus Gruner + Jahr.

Das Kōlibri ist seit Jahren fester Anlaufpunkt für Kinder aus St. Pauli und seit fünf Jahren mit Büchern und Leseförderung verknüpft. Rund 1.000 Bücher stehen bereit, die Kinder werden die ganze Woche hindurch fachlich betreut. Viele Kinder kommen hier zum ersten Mal in Kontakt mit der Welt der Bücher.

Kinder zum Lesen zu animieren, ist eine

Herausforderung, die viele nicht planbare Glücksfälle braucht. Möglichst viele und unterschiedliche Gelegenheiten für Sternstunden und Schlüsselerlebnisse mit Büchern, Lesen und Sprache zu schaffen, erfordert Kreativität, Flexibilität und zugleich zuverlässige Präsenz der „Lesebezugspersonen“, ob ehrenamtlich oder hauptamtlich.

Eine solche Vielfalt entwickeln etliche lesefördernde Einrichtungen, die sich im Hamburger Lesenetz treffen. Die GWA (Gemeinwesenarbeit) St. Pauli e.V. ist Träger der Projekte Leseförderung im Kōlibri und Lesen in Altona. ■



Das Kōlibri bietet einen gemütlichen Platz, um in die Welt der Bücher eintauchen zu können.

Ein zweites Zuhause: das Nest im Astweg



Das von den Kindern gestaltete „Straßenschild“.

Wenn es nach den Kindern und Jugendlichen ginge, gäbe es den „Astweg“ zwei Mal in Hamburg. Zum Geburtstag ihrer Projektleiterin beschlossen die Teilnehmer,

die Straße in der Dörte Ayecke lebt, kurzerhand in den Namen ihres Projekts umzutaufen. Das Schild dafür haben sie fertig gestaltet. Es dient nun vortrefflich als neues Projekt-Logo.

Schöner kann sich Dankbarkeit und Verbundenheit nicht ausdrücken. Den Kindern und Jugendlichen, die das „Nest im Astweg“ in Eidelstedt zum Teil mehrmals wöchentlich besuchen, ist das Projekt zum zweiten Zuhause

geworden. Neben gemeinsamem Kochen und kostenlosem Mittagessen sowie Hausaufgabenhilfe können sie an Kreativ-Workshops und Ferienprogrammen teilnehmen. Seit September 2008 und mit Unterstützung der Margot und Ernst Noack Stiftung in der BürgerStiftung Hamburg findet das Angebot der Elternschule Eidelstedt von Montag bis Freitag täglich statt. Und die Nachfrage ist groß. Um den 5- bis 15-jährigen Besuchern noch mehr Raum geben zu können, soll in diesem Jahr angebaut werden. ■

Ein Glücksfall: Ute Knoop-Troullier

Studierte Psychologin, Projektleiterin im Marktforschungsinstitut, Hauslehrerin für schwerstbehinderte Kinder und Erfinderin des CroBag-Shops – in diesem Lebenslauf scheint nichts unmöglich. Aber das ist noch lange nicht alles. Mehr als 17 Jahre machte sich Ute Knoop-Troullier mit der Leitung des CroBag-Shops im Blankeneser Bahnhof einen Namen: Wo anderswo nur Croissants und Kaffee über die Theke gehen, gab es bei ihr auch Tipps für Touristen, Hilfestellungen für Notleidende und nachhaltige Impulse für den Stadtteil. Als ehrenamtliches Vorstandsmitglied vom Blankeneser Bürgerverein setzt sie sich seit 1994 für

gemeinnützige Belange ein, als Hilfsschöfin hilft sie seit 2009 beim Amtsgericht Hamburg, Recht von Unrecht zu unterscheiden. Bei soviel Engagement schätzt die BürgerStiftung sich umso glücklicher, die 62-jährige als ehrenamtliche Leiterin der AG Veranstaltung und als Betreuerin für das „Nest im Astweg“ gewonnen zu haben. In dieser Funktion kann Ute Knoop-Troullier ihre Berufung im Einsatz für Menschen mit ihrer Leidenschaft, dem Kochen, verbinden. Doppeltes Glück: Ihr Ehemann, Claus Eggers, bringt sich ebenfalls bei der BürgerStiftung ein. Wir freuen uns über dieses unverhoffte Geschenk! ■



Essen und Liebe in großen Portionen – Ute Knoop-Troullier mit Kindern vom Nest im Astweg. Foto: Kirsten Haarmann

Ein Schulgeist zieht um

Wie zieht ein Schulgeist um? Nachts und mit gruseligem Geheul? Falsch geraten! Die Erstklässler der „Schule Chemnitzstraße“ in Altona-Altstadt wussten was zu tun war, als ihre Schule umbenannt und neue Räumlichkeiten auf der anderen Straßenseite bezogen wurden. Gemeinsam mit den Schlumper Künstlern brachte die Klasse 1a „Louise“, den Geist, sorgfältig in Schachteln unter. Auf das wohnlichste ausgestattet mit Texten, Zeichnungen und Fundstücken, die an das geliebte alte Schulgebäude erinnern, konnte dieser so unbeschadet in die neue Louise-Schröder-Schule transportiert werden. Zum Ganzen zusammengefügt wacht „Louise“ dort nun in der schuleigenen Kantine über das Wohl der Kinder.

Seit 1995 besteht die fruchtbare Zusammenarbeit von Grundschulern und Schlumper Künstlern, einer Atelieregemeinschaft



Schulgeist Louise wird von den kleinen Künstlern in Umzugskisten verpackt.

von Frauen und Männern mit Behinderung. Unter dem Projektnamen „Schule Chemnitzstraße und die Schlumper“ arbeiten Kinder aller Klassenstufen in wechselnden Gruppen zu bestimmten Unterrichtszeiten zusammen mit den Künstlern im benachbarten Atelier. Nach einer ersten Förderung im Jahr 2006 unterstützt die Bür-

gerStiftung das Projekt erneut seit 2009 mit Mitteln der Margot und Ernst Noack Stiftung, so dass vor allem Materialien gekauft werden können. Neben Gemälden, Plastiken und Skulpturen konnten auf diese Weise beeindruckende Wandbilder kreiert und Figuren zum Leben erweckt werden – unter anderem „Louise“. ■

Lukulule auf großer Fahrt



Eine unvergessliche Reise.

„Es war eine unvergessliche und einzigartige Reise, die uns als Gruppe zusammenschweißt hat.“ So erzählt Michail Melamed, 17, begeistert. Zusammen mit neun anderen „LuKuLuLe´s“ war er gerade in den U.S.A. Auf Einladung des Amerikanischen Generalkonsulats hat er dort an dem Programm „Windows on America“ teilgenommen.

Aber auch in Hamburg nimmt Lukulule weiter Fahrt auf. So hat die Projektleiterin

Andrea Garroth erstmals die Verantwortung für eine Musical-Produktion komplett an die Nachwuchs-Teamer abgegeben: „René, Jenny, Luis, Paddy und Fritz machen alles, von der Entwicklung der Story über die Premiereplanung bis zur Budgetverantwortung. Sie erweitern hier am Praxisbeispiel ihre Erfahrungen im Projektmanagement – wertvoll nicht nur für den späteren Einstieg ins Berufsleben.“ ■

Wie man sich eine neue Welt erobert

Popstars können Idole sein, Sportler oder „Harry Potter“ oder „Buffy“. Oder Freiheitskämpfer. So bei der Fünftklässlerin aus Afghanistan, deren Onkel beim Kampf für seine Ideen in der Heimat sein Leben verlor. Beim „Step by Step“-Tanzunterricht wird ihre Geschichte thematisiert. Anhand von Themen, die die Schüler persönlich mitbringen, erarbeiten die Tanzpädagogen

gemeinsam mit den Teilnehmern beim wöchentlichen Training Choreografien. zehn Schulklassen erobern sich so in diesem Schuljahr die Welt von Kunst und Kultur. Schirmherr ist der Intendant des Hamburg Ballett John Neumeier. Da kann die große Abschlussaufführung am 25. Juni am Ernst-Deutsch-Theater ja nur ein voller Erfolg werden! ■

Tanzen ist wie Fliegen – Step by Step-Schüler der Ganztagschule Osterbrook. Foto: Heike Günther





Sag es mit einer Tulpe

NDR-Moderator Yared Dibaba lobte „Musica Altona“ in den höchsten Tönen: „Das Projekt lebt den interkulturellen Gemeinsinn in besonderem Maße vor.“ Musiklehrer wie Kinder kämen aus vielen Ländern und sie seien im Quartier tief verankert. Anlass der Lobpreisung des von der Bürgerstiftung Hamburg 2002 zusammen mit einigen Institutionen und Musikern gegründeten und bis heute geförderten Projekts war die Auszeichnung mit der „Tulpe für interkulturellen Gemeinsinn“, die die Körber-Stiftung seit zehn Jahren verleiht. Dotiert ist dieser Preis mit 10.000 Euro.

Mitbegründerin und „Frontfrau“ von Musica Altona ist die Lehrerin Patricia Renz. Sie und ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter wollen das gegen starke Konkurrenz gewonnene Preisgeld dazu nutzen, das erfolgreiche und auch für andere Stadtteile beispielhafte Projekt für die Zukunft weiter abzusichern. 220 Kinder im Alter bis zu 17 Jahren, die auf Musikinstrumenten aus aller Welt trommeln, flöten oder geigen, gehören zum Projekt. Längst nicht alle Familien können den monatlichen Beitrag von 20 Euro aufbringen. Sie müssen deshalb unterstützt werden. ■



Stolze Eltern und begeisterte Gäste bei der Preisverleihung.
Foto: Jann Wilken

Mit Musik Brücken schaffen



Saz-Spiel im feierlichen Rahmen des Hamburger Rathauses.

Foto: Achim van Gerven

Wo nimmt sie nur die Energie her? Noch keine 30 Jahre alt, Mutter von drei Kindern, gebürtige Kurdin, hat Leyla Tanriverdi binnen zwei Jahren aus ihrem Projekt „Musikklang Horn“ eine mehrfach ausgezeichnete Institution gemacht. Völker verbindende Brücken schafft sie, indem sie Kindern aus sozial benachteiligten Familien unterschiedlichster Nationalitäten die Möglichkeit eröffnet, das Spielen der türkischen Laute Saz oder der eher abendländischen Geige zu

erlernen. Gut 50 Kinder, verteilt auf drei Saz- und zwei Geigen-Gruppen, sind es derzeit, die von zwei professionellen Dozenten mit sehr viel Liebe für nur 10 Euro monatlich in der Grundschule Sterntalerstraße unterrichtet werden. Das Ergebnis fleißigen Übens gipfelte im Dezember 2009 in einem Auftritt beiderlei Gruppen im Hamburger Rathaus. „Musikklang Horn“ erhielt den Preis des Wettbewerbs „Familie gewinnt“ für den Bezirk Hamburg-Mitte. ■

Weitere in 2009/2010 geförderte Projekte

- Die starken Jungs von Johann Martin – Gewichtheben für Jungs
- Plattform-Festival „Urfaust“ am Ernst-Deutsch-Theater
- Jugendparlament Horn
- Einradprojekt für Jungen in Steilshoop
- „LuFisch“ - Kinderschwimmkurs in Lurup
- „M.u.T. statt Wut“ – Musikfilm in Horn
- „Help Yourself – and Learn for Life“ – Breakdance- und Hip-Hop-Kurs in Eidelstedt
- „Zusammenwachsen“ – Kinder gestalten den interkulturellen Garten Wilhelmsburg
- „Babybedenzeit“ – Babysimulator in Großlohe
- „BildoG FM – Across the channel“ – Radioprojekt
- „Real Life Battle“ – HipHop in Osdorf
- Bertini-Preis
- „Leseleo“ – Lesepatenschaften zwischen Studenten und Primarschülern in Billstedt
- „Kleine Kosmonauten“ – Ausflüge und Tanz für Kinder in Jenfeld

Weitere durch Spenden der Margot- und Ernst Noack-Stiftung geförderte Projekte

- Lesen in Aktion – psychomotorisches Training in Lurup
- Trommelgruppe im Flüchtlingslager Sieversstücken
- Blechbeat Studioworks – Tonstudio für Jugendliche in Harburg
- Mädchenvolleyball in Neuallermöhe
- Kochgruppe im Mädchentreff Kirchdorf-Süd
- Rockkids St. Pauli
- Lerntherapie in der Schule Frohmestraße in Schnelsen

Herausforderung Evaluation

Interview mit Barbara Buchsteiner



Mia Weselmann im Interview mit Barbara Buchsteiner, die eine Gesamtschule aufgebaut und sechs Jahre lang geleitet hat, bevor sie in die Schulaufsicht wechselte. Seit sie 2007 in den Ruhestand ging, engagiert sie sich ehrenamtlich in der AG Evaluation. Foto: Kirsten Haarmann

Mia Weselmann: Sie engagieren sich seit drei Jahren als Projektevaluatorin. Worum geht es dabei?

Barbara Buchsteiner: „Evaluation“ meint die Überprüfung des Projekterfolgs mit sozialwissenschaftlichen Methoden. Wir

haben zum Beispiel im Tanzprojekt „Step by Step“ die Schulleiter interviewt, um zu überprüfen, ob das Projekt wie angestrebt ins Schulprofil integriert wird. In der Lesezeit haben wir in einigen Vorlesestunden hospitiert und Interviews mit den ehrenamtlichen Projektorganisatoren und Vorlesern sowie den Ansprechpartnern in der Schule oder Kita geführt.

MW: Welche Voraussetzungen muss man dafür mitbringen?

BB: Ich denke vor allem Lust auf selbständiges und systematisches Arbeiten und eine gute Portion Pragmatismus. Ein souveräner Umgang mit Sprache ist auch wichtig – schließlich schreiben wir am Ende jeder Evaluation einen Bericht. Im letzten Jahr haben wir außerdem angefangen, unsere AG-Sitzungen zur eigenen Fortbildung zu nutzen, um uns weitere Methoden anzueignen.

MW: Welche Herausforderungen bringt eine Evaluation mit sich?

BB: Einige Projekte haben ihre Ziele nur ungenau formuliert - da wird es natürlich schwer, den Projekterfolg zu überprüfen. Dann ist unser erster Schritt, die Projektleitung bei der Zielklärung zu beraten.

MW: Was motiviert sie zu ihrem Engagement – was gefällt Ihnen daran?

BB: Ich lerne neue Kultur- und Jugendprojekte kennen und junge Künstler und Pädagogen, die begeistert bei der Sache sind. Für mich ist dies ein idealer Austausch von Ideen und Erfahrungen zwischen den Generationen.

MW: Wie wird ihre Arbeit von den Projekten aufgenommen?

BB: Mitunter stoßen wir auf Vorbehalte, aber in der Regel sind die Projektleiter sehr offen und interessiert, denn das Bewusstsein für die Wichtigkeit von Evaluation wächst – immer mehr Geldgeber fragen danach. ■

Evaluation muss Folgen haben

In der AG Evaluation engagieren sich zurzeit 15 Ehrenamtliche – die meisten ehemalige Pädagogen. Zum Selbstverständnis der BürgerStiftung Hamburg gehört es, Projekte nicht nur finanziell zu fördern, sondern sie kontinuierlich beratend zu begleiten. Zudem sehen wir uns unseren Spendern gegenüber in der Pflicht zu überprüfen, ob unsere Projekte erfolgreich sind. Es geht also

nicht nur um Qualitätsentwicklung, sondern auch um Kontrolle – ein Balanceakt, der den Evaluatoren mitunter viel Fingerspitzengefühl abverlangt.

Die Arbeit des Evaluationsteams beginnt stets mit der Sichtung der Projektakte in der BürgerStiftung, die einen ersten Einblick in Projektziele und -aktivitäten gibt. Nachdem das Team ausgearbeitet hat, anhand welcher

Indikatoren das Erreichen der Projektziele zu beurteilen ist, werden geeignete Erhebungsmethoden entwickelt – und dann geht es „ab ins Projekt“. Der Evaluationsbericht wird mit dem Vorstand der BürgerStiftung und der Projektleitung diskutiert. So gewährleisten wir, dass die Evaluation konkrete Impulse zur Weiterentwicklung des Projekts gibt. ■

Evaluation hilft

„Die AG Evaluation hat die erste „Generation“ von Mentoren und Mentees interviewt. Für mich war das eine riesige Hilfe. Der Bericht hat einen Einblick ermöglicht, wie beide Seiten das Mentoring erleben und welche Stolpersteine es gibt. Weil die Erwartungen der Mentees zum Teil an der Projektidee vorbeigingen, veranstalten wir jetzt einen vorbereitenden Workshop.

Besonders gefreut hat mich, dass auch die Eltern der Mentees persönlich von der Mentorschaft profitieren. Die Evaluation hat uns bestätigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Es gelingt uns tatsächlich, bei den türkischen Einwandererkindern Anstöße zu Sprach- und Persönlichkeitsentwicklung zu geben, und auch die Mentoren schätzen ihr Engagement positiv ein.“ ■



Lena Blum, Leiterin des Mentorprojekts „Güven – Vertrauen“.



Aufeinander bauen: Ehrenamt und Hauptamt in der BürgerStiftung Hamburg. Foto: Kirsten Haarmann

Meist auf Augenhöhe

Zuerst war in der BürgerStiftung Hamburg das Ehrenamt. Die Aktiven der Gründungszeit trauten sich fast alles zu. Doch als die ersten fünf Projekte auf den Weg gebracht worden waren hatte sich herausgestellt, dass man zwar gemeinsam Vieles anstiften, aber damit noch nicht selbst bewerkstelligen konnte. Organisatorische, fachliche und zeitliche Überforderung drohten.

Diese alten Zeiten sind lange vorbei. Die Zahl der Ehrenamtlichen ist schnell gewachsen. Heute sind es mehr als 300 Frauen und Männer. Viele von ihnen übernahmen wichtige Aufgaben. Sie stellen den Vorstand und die Geschäftsführung. Sie spenden Zeit für die Betreuung der Finanzen, für die Begutachtung oder die Evaluation von Projekten. Sie sind Kuratoren in Treuhandstiftungen und planen Veranstaltungen. Ehrenamtliche nutzen ihre beruflichen Erfahrungen, um die Stiftung in der Öffentlichkeit bekannter zu machen und eine große Zahl von ihnen liest in Schulen oder Jugendeinrichtungen Kindern aus Büchern vor.

Das alles ist nur möglich, weil viele dieser Ehrenamtlichen sich langfristig an die Stiftung binden und dabei immer besser in

ihre Aufgaben hineinwachsen. Sie sehen sie nicht als Freizeitbeschäftigung, sondern als verantwortungsvolle Pflicht. Allerdings kommt es auch immer wieder vor, dass gerade Jüngere, die sich engagieren, wieder abspringen, weil sie aus beruflichen oder familiären Gründen keine Zeit mehr haben oder weil sie den Wohnort wechseln. Manche ältere Ehrenamtliche fühlen sich überfordert und steigen aus.

Das schnelle Wachstum und die damit steigende Verantwortung für Projekte, für das Geld der Stifter und Spender, waren indes mit Ehrenamtlichen allein nicht zu bewältigen. Sieben hauptamtliche Mitarbeiterinnen (in Teilzeit) wurden inzwischen eingestellt. Sie organisieren die Geschäftsstelle, planen und organisieren Projekte und das Fundraising. Ohne ihr Fachwissen und ihr darüber hinaus reichendes Engagement könnte die Stiftung weder die große Breite noch das stadtweit gelobte hohe Niveau ihres Förderprogramms wahren.

Die Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen wird in der Fachliteratur stets als etwas schwierig beschrieben. Viele Ehrenamtliche haben ihr Berufsleben bereits abgeschlossen, waren z. B. gewohnt, als Führungskraft aufzutre-

ten. Die Hauptamtlichen könnten ihre Kinder, manchmal sogar Enkel sein. Hauptamtliche können manchmal nicht verstehen, wenn andere nicht auf ihr Tempo und ihre Ideen eingehen. Gerade ältere Mitstreiter haben aber auch begriffen, dass die Zusammenarbeit mit der jungen Generation eine Chance ist, zum einen eigene Erfahrungen weiterzugeben und zum anderen neue Sicht- und Arbeitsweisen kennen zu lernen.

Die Befürchtung mancher Ehrenamtlicher, durch Professionalisierung der Arbeit könne der besondere „Geist“ einer BürgerStiftung verloren gehen, hat sich nicht bestätigt. Im Gegenteil: Jede der Hauptamtlichen leistet weit mehr, als in den Arbeitsverträgen vereinbart wurde. Sie springen ein, wenn sich irgendwo eine Lücke auftut.

Die BürgerStiftung Hamburg hat sich in den vergangenen zwei Jahren intensiv mit Fragen des Innenlebens der Stiftung befasst. Sie hat Leitlinien entwickelt, die auch die Zusammenarbeit von Ehren- und Hauptamtlichen betreffen. Beide brauchen Anerkennung und Wertschätzung. Beide begegnen einander „auf Augenhöhe“. Dabei sind wir weit gediehen, aber wir wollen es noch besser machen. Daran arbeiten wir. ■



3 x 3 m Gesamtkunstwerk. Foto: Christine Bomsin



Neue Originale entstehen. Foto: Christine Bomsin



Austausch der Originale. Foto: Rudolf Giesselmann

Originale stiften Verbindungen ...

Vier Worte fassen zusammen, was das Ziel der BürgerStiftung Hamburg ist: „Menschen verbinden – Zukunft stiften“. Seit zehn Jahren haben es sich die Aktiven dieser Stiftung zur Aufgabe gemacht, Menschen zusammenzubringen, für die Idee der BürgerStiftung zu begeistern und sich für eine lebenswerte Zukunft einzusetzen.

Um für die Jubiläumsfeier am 31. März 2009 ein ganz besonderes Erinnerungsgeschenk für die Gäste zu kreieren, hatte sich das sogenannte „Giveaway-Team“ an dieser Leitidee orientiert. Es sollte ein Symbol wer-

den für die Verbindung zwischen Projekten, Ehrenamtlichen, Spendern und Jubiläumsgästen.

Kinder und Jugendliche aus unseren Projekten haben für uns 625 Leinwände im Format 10 x 10 cm bemalt. Diese Originale haben wir zu einem Gesamtkunstwerk von circa 3 x 3 m auf einer Bilderwand zusammengefügt und während unserer Jubiläumsfeier präsentiert.

Unsere Gäste haben während der Feier ebenfalls Leinwände bemalt. Diese Originale wurden gegen die Bilder der Kinder

getauscht, so dass jeder Gast ein Original mit nach Hause nehmen konnte und uns seines gestiftet hat. So stiften Originale Verbindungen!

Den Abschluss des Abends bildete eine außergewöhnliche Kunstauktion. Unter dem Motto „Originale stiften Verbindungen“ wurden 15 Leinwände von 10 x 10 cm Größe, die Hamburger Künstler für uns gestaltet hatten, zu Gunsten der Stiftungsarbeit versteigert. Der Erfolg des Abends und die Qualität der Bilder ließen die eindrucksvolle Summe von 20.350 Euro zusammen kommen. ■

... bis nach Berlin



Wolfgang Thierse, Aydan Özoguz, Johanna von Hammerstein und Dr. Burkhard Küstermann bei der Übergabe der Bilder. Foto: Danny Kurz

Nun hatten wir rund 600 neue Originale und die Idee „Verbindungen stiften“ wurde

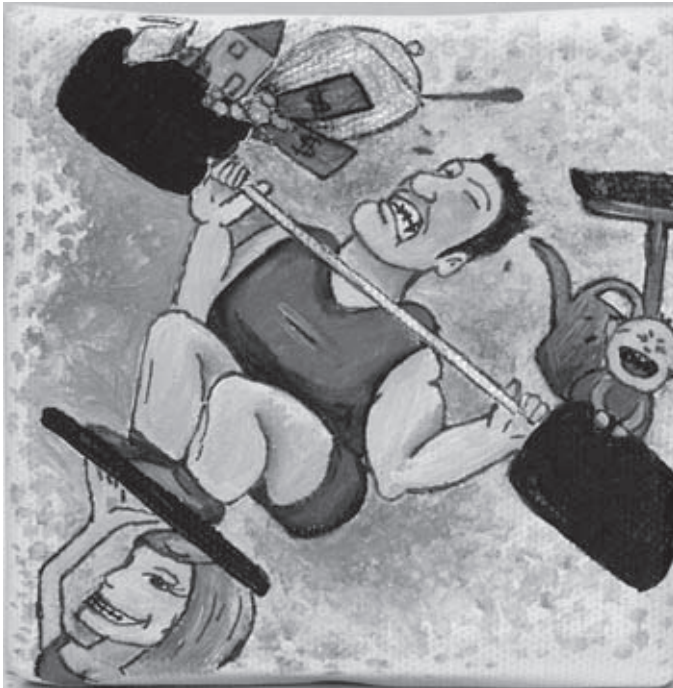
weitergesponnen. Die Wahl des neuen Bundestages mit 622 Abgeordneten stand im September 2009 vor der Tür. Burkhard Küstermann vom Bundesverband Deutscher Stiftungen schlug vor, die Bilder der Hamburger Bürgerinnen und Bürger an die Volksvertreter in Berlin zu verschenken, um für die Idee der Bürgerstiftung in ganz Deutschland zu werben.

Am 8. Dezember 2009 überreichten dann Vertreter der BürgerStiftung Hamburg und der Initiative Bür-

gerstiftungen (IBS) je ein Bild an Wolfgang Thierse, Vizepräsident des Deutschen Bundestages, und an die Hamburger Abgeordnete Aydan Özoguz. Die symbolische Geste stand stellvertretend für die Schenkung der insgesamt 622 Bilder an alle Abgeordneten des Bundestages. Dahinter stand der Wunsch, dass die Berliner Abgeordneten eine bestehende Bürgerstiftung vor Ort in ihrem Wahlkreis unterstützen oder die Gründung einer neuen Bürgerstiftung initiieren. Als Schirmherr der Bürgerstiftung Berlin ist Wolfgang Thierse der Bürgerstiftungsidee eng verbunden: „Gutes Zusammenleben kann der Staat nicht schaffen. Wir brauchen Bürger, die sich engagieren. Die Bürgerstiftungen sind hervorragend geeignet, um das bürgerschaftliche Engagement nachhaltig zu stärken.“ ■



Starke Jungs stemmen nicht nur Gewichte



Das Bild von Phillip Heider. Foto: Hans-Ulrich Frank

Ein wenig Unsicherheit war ihm schon anzumerken, als einer der „starken Jungs“ aus dem Gewichtheber-Training von Johann Martin aufgefordert war, mal kein schweres Eisen zu stemmen, sondern auf unserer Festveranstaltung zum 10jährigen Jubiläum Auktionsbilder zu präsentieren. Darunter neben Werken von bekannten Künstlern und Prominenten das kleine Gemälde von Phillip Heider, 23 Jahre und ebenfalls einer dieser „starken Jungs“. Dessen Bild zeigt eindrucksvoll, dass er nicht nur schwere Gewichte locker hochbekommt (110 kg kann

bis „der Heider“ ihr Eigen war: Für 1.900 Euro hat sie das Bild – eines von insgesamt 15 Werken – schließlich erworben. Das war an diesem Abend die vierthöchste Summe. Frau Rollin hat das Bild rahmen lassen und ihrem Mann Klaus Rollin zum Geburtstag geschenkt. Seitdem steht es in dessen Arbeitszimmer. Zusammen mit seiner Frau war Klaus Rollin Mitglied des Gründerkreises der BürgerStiftung, deren Motor und langjähriger Vorstandssprecher.

Phillip Heider ist ein Beispiel für die erfolgreiche Arbeit von Projektleiter Johann

er stoßen), sondern auch mit Pinsel und Farbe umzugehen vermag. Ein geistreiches und selbstironisches kleines Kunstwerk ist ihm gelungen.

Mittlerweile hat Phillip die Schule absolviert und ist zum Studieren nach Österreich gezogen.

„Ich fand das Bild gerade deshalb interessant, weil es nicht von einem prominenten Künstler stammt“, erzählt Marion Rollin, die das Bild damals ersteigert hat. Sie brauchte einen langen Atem,

Martin. Der ist nicht nur Kraftsporttrainer, sondern auch ein engagierter Mentor seiner Schützlinge. Er fordert sie auf, für die Schule zu lernen, die Ausbildung so gut wie möglich abzuschließen, Verantwortung für ihr Leben zu übernehmen und respektvoll mit Mitmenschen umzugehen. Johann Martin hat hohe Ideale und er verkörpert sie auf authentische Weise. Er ist ein erfolgreicher Athlet, aber auch darüber hinaus ein Vorbild für den weiteren Lebensweg des von ihm betreuten Nachwuchses. ■

Halle dringend gesucht!

„Die starken Jungs von Johann Martin“ werden seit 2006 von der BürgerStiftung Hamburg gefördert. Johann Martin möchte expandieren, damit sein Krafttraining für noch mehr junge Menschen zu einer festen Anlaufstelle in der Stadt werden kann. Doch dafür braucht er dringend andere Räumlichkeiten, denn seine kleine Halle in Barmbek platzt aus allen Nähten, und der Boden hält dem heftigen Aufschlagen der Gewichte nicht mehr lange stand.

Die BürgerStiftung Hamburg sucht daher neue Räume für das Projekt: 600 m² im Erdgeschoss mit Betonboden, mindestens 5 Meter Deckenhöhe und mit HVV-Anschluss – am liebsten mietfrei. ■



Präsentation des Bildes während der Versteigerung. Foto: Kirsten Haarmann



Johann Martin (4. v. l., stehend) mit seinen Schützlingen. Foto: Kirsten Haarmann

Eigentlich unvorstellbar

Ein Vorstand der BürgerStiftung Hamburg ohne Jutta Warlies – eigentlich ist das unvorstellbar. Viele haben es auch ausgesprochen als im Herbst vergangenen Jahres bekannt wurde, dass sich Jutta Warlies wegen privater Verpflichtungen aus dem Führungsgremium der Stiftung zurückziehen würde.

Sieben Jahre war sie im Vorstand für die schnell wachsende Zahl von Projekten verantwortlich. Viele Ideen für die Projektarbeit kommen von ihr, denn wie kaum jemand sonst bei uns kannte sie die Situation von Kindern und Jugendlichen in sozial benachteiligten Stadtteilen. Bevor sie sich in der Stiftung engagierte, war sie Leiterin der Ganztagschule Friedrichstraße auf St. Pauli.

Darüber hinaus hat Jutta Warlies das Innenleben der BürgerStiftung durch ihre Persönlichkeit und Menschenkenntnis we-

sentlich mitgeprägt, durch ihre Wärme, ihre Liberalität, ihre Abneigung gegen autoritäre Führungsstile. Für Viele wurde sie zu einer Vertrauensperson.

Sie ist ein Mensch mit klaren Grundsätzen, für die sie, wenn es sein muss, auch kämpft. Konflikte focht sie so lange aus, bis eine Lösung gefunden wurde, die für alle Beteiligten zufriedenstellend war.

Jutta Warlies ist nicht mehr im Vorstand, aber deswegen ja noch nicht weg. Sie engagiert sich weiter für Aufgaben in der Stiftung, zum Beispiel als Beirätin für den Stiftungsfonds HAMBURGER ANKER. Es



Jutta Warlies. Foto: Kirsten Haarmann.

wird für ihre „Projekties“ und Freunde auch künftig noch Gelegenheit geben, sie wieder einmal mit den schönen Worten zu grüßen: „Unsere Sonne geht auf.“ ■

„Schlaue Mädchen – aggressive Jungen?“



Die Preisträger des Wettbewerbs 2009. Foto: Kirsten Haarmann

Unter dieser provokanten Frage wurde der Preis der BürgerStiftung Hamburg 2009 ausgelobt. Gesucht wurden Projekte, die sich jenseits aller Rollenklischees um eine geschlechtergerechte Betreuung von Kindern und Jugendlichen bemühen.

Mädchen gelten mittlerweile als Gewinn-

ner des Schulsystems, erreichen beruflich jedoch sehr viel seltener verantwortungsvolle Positionen. Jungen sind in den Hauptschulen und bei den Klassenwiederholern deutlich überrepräsentiert; Misserfolge kompensieren viele von ihnen durch die Inszenierung von Stärke und Disziplinverweigerung.

Die Gewinnerprojekte repräsentierten aktuelle pädagogische Ansätze: Der Verein „Arbeit und Leben DGB/VHS Hamburg“ erarbeitete Seminarkonzepte, die junge Männer und Frauen befähigen sollen, trotz des immer noch hochwirksamen Ideals traditioneller geschlechtsspezifischer Rollenverteilung zu einer machtfreien Beziehung auf gleicher Augenhöhe zu gelangen und sie für die Ausgrenzungs- und Unterdrückungsmechanismen zwischen den Geschlechtern zu sensibilisieren.

Die „Vereinigung Pestalozzi“ hingegen entwickelte ein Fußball-, Koch-, Gesprächs- und Reiseprojekt für Jungen aus drei ganz unterschiedlichen Stadtteilen.

Die Preisgelder des Wettbewerbs 2009 wurden wie in den zurückliegenden Jahren von der internationalen Anwaltssozietät Latham & Watkins gestiftet. Anlässlich des 75. Firmenjubiläums wurde das Preisgeld auf 7.500 Euro erhöht, so dass wir zusätzlich einen Sonderpreis ausloben konnten. ■



Stiftungsratsmitglied Prof. Peter Rawert (LL.M. (Exeter), Notar) Experte für Stiftungsrecht – und Zauberei

Peter Rawert ist seit 2002 Mitglied des Stiftungsrates. Er ist Notar in Hamburg und Honorarprofessor für bürgerliches Recht in Kiel, Lehrbeauftragter an der Bucerius Law School, Spezialist für Stiftungsrecht und – ja, wirklich – Zauberei.

Peter Rawert ist ein gesuchter Experte, Berater zahlreicher Stiftungen – für die BürgerStiftung ein ganz wichtiger Eckposten in Fragen des Stiftungsrechts, aber auch des Steuerrechts und bei Fragen der Testamente, die immer wichtiger für die Arbeit aller Stiftungen werden. Die Liste seiner Publikationen ist so beeindruckend, dass man sich neidvoll fragt, wie dieser Mann das alles schafft und dabei immer gute Laune hat. Das Spektrum umfasst Kommentierungen, Aufsätze, Buchbesprechungen, Feuilletonbeiträge für die FAZ – und Beiträge über die Zauberkunst. Vielleicht löst man das Rätsel seiner Produktivität, wenn man über den Titel „Ein Wochenende in der Wunderkammer“ nachdenkt: da erholt er sich nämlich von der Juristerei – in der Wunderkammer, am Wochenende.

Der Stiftungsrat der BürgerStiftung ist ihr Kontrollorgan, zugleich aber auch Beratungsorgan. Die Satzung sieht es nüchtern: Der Stiftungsrat wacht über die

Einhaltung der Satzung, genehmigt den Jahresabschluss, regt an, berät, kontrolliert und bestellt den Vorstand. Der Stiftungsrat besteht aus mindestens drei, höchstens 15 Personen. Zur Zeit sind es 12, die Kooptation weiterer Mitglieder läuft.

Die Stiftungsräte selbst verstehen sich als Botschafter, auch als Akquisiteure und Vermittler zwischen Stiftung und Stiftern – zwischen denen, die Hilfe brauchen und denen, die helfen können. Im Stiftungsrat kommen die verschiedensten Berufe zusammen und damit eine Vielzahl an Kompetenzen, Wissen und Kontakten, die der BürgerStiftung zur Verfügung gestellt werden. Vertreter von Unternehmen, Kirchen, freien Berufen, der Medien, von Hochschulen und Theater bilden eine fabelhafte Beraterrunde der



Prof. Dr. Peter Rawert

BürgerStiftung. Diese Beratungen (zweimal im Jahr) sind immer anregend und hilfreich, und die Reputation der Stiftungsräte hilft uns in der Außendarstellung. ■

Alles rund um das Testament

Wie ist ein Nachlass zu regeln? Ist es sinnvoll, eine selbstständige oder unselbstständige Stiftung zu gründen? Kann die BürgerStiftung Hamburg in einem Testament bedacht werden?

Um in diesem Dschungel aus Fragen eine Orientierung zu geben, hat die BürgerStiftung Hamburg eine Sprechstunde zum

Thema Testament und Erbschaft eingerichtet. Die Beratung erfolgt neutral und kostenlos durch unsere ehrenamtlichen Juristinnen und Juristen. Damit die Beratung fachlich auf dem neuesten Stand erfolgt, hat Prof. Dr. Peter Rawert, Notar, Hochschuldozent und Mitglied des Stiftungsrats, im Vorfeld ein Auffrischungsseminar für

alle beteiligten Berater durchgeführt.

Wir freuen uns, dass schon viele Hamburger der BürgerStiftung Hamburg das Vertrauen ausgesprochen und sie in ihren letztwilligen Verfügungen als Erbin oder Vermächtnisnehmerin eingesetzt haben. Vor diesem Hintergrund entstanden bereits mehrere Treuhandstiftungen. ■

Die Sprechstunden finden immer am zweiten Montag eines Monats von 17 bis 19 Uhr in den Räumen der BürgerStiftung Hamburg, Mittelweg 120, statt.

Von der „Familie“ zum „Unternehmen“

Die BürgerStiftung Hamburg gilt bundesweit als ein Erfolgsmodell seiner Art. Sie ist gemeinsam mit ihren neun Treuhandstiftungen nicht nur die Wohlhabendste ihrer Art, sie hat wahrscheinlich auch die meisten Mitarbeiter, wirbt die meisten Spenden ein und kann die meisten Projekte unterstützen. Damit hatte wohl kaum jemand vor elf Jahren gerechnet, als die Stiftung gegründet wurde und die Gründer noch ganz nach Art einer Großfamilie in das Wohnzimmer der von Bismarck oder auf den Balkon der Rollins passten.

Die Stiftung ähnelt inzwischen einem Unternehmen und musste daraus Konsequenzen ziehen, sowohl für Organisation der Arbeit und des Zusammenwirkens wie für die Planung der nächsten zehn Jahre.

Wir haben Mitarbeiter befragt, Fachleute zu Rate gezogen, in zahlreichen Arbeitsgruppen und Vorstandssitzungen analysiert, diskutiert, gestritten, angenommen und verworfen. Es war kein einfacher Prozess, manchmal selbst schmerzlich, weil Vieles zur Sprache kommen musste, was sich angesammelt und angestaut hatte. Auch die Sprache hatte sich verändert: wirtschaftliche und juristische Kategorien und Begriffe gewannen an Bedeutung.

Schließlich wurden strategische Entscheidungen für die kommenden Jahre getroffen, die Leitlinien für die innere und äußere Kommunikation neu justiert. Wir bleiben bei unserem bisherigen Schwerpunkt, der Förderung von Projekten für Kinder und Jugendliche in benachteiligten

Stadtteilen, werden diesen Schwerpunkt aber an den Rändern erweitern (siehe HAMBURGER ANKER). Wir werden unsere Organisation und Arbeit stärker an unternehmerischen Maximen orientieren müssen. Wir werden dabei als Stiftung von Bürgern für Bürger den guten Geist des menschlichen Umgangs miteinander wahren, der uns von Beginn an geprägt hat.

Das Ergebnis unserer Überlegungen und Entscheidungen ist vor allem auch eine Vision für die nächsten zehn Jahre (siehe Kasten) und sind Leitlinien für Zusammenarbeit und Führung. Diese nun in der Stiftung zum Leben zu erwecken und in operatives Handeln umzusetzen, ist die Herausforderung für alle ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter. ■



2010: Die strategischen Ziele werden im Büro am Mittelweg 120 professionell umgesetzt.
Foto: Kirsten Haarmann



BürgerStiftungs-Pioniere 2003 bei einem Strategie-Treffen im Wohnzimmer.

Auszüge aus der Vision für die BürgerStiftung Hamburg – 2015

- Die BürgerStiftung Hamburg ist ausgewiesene Expertin auf dem Feld der Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg. Menschen oder Institutionen, die sich nachhaltig für benachteiligte Kinder und Jugendliche in Hamburg engagieren möchten, wenden sich an die BürgerStiftung Hamburg.
- Die BürgerStiftung Hamburg ist eine von haupt- und ehrenamtlichen Aktiven gestaltete und getragene Institution. Bürgerschaftliches Engagement ist für sie Auftrag und Arbeitsweise in Einem.
- Die BürgerStiftung Hamburg ist als unabhängige Gemeinschaftsstiftung erste Adresse für Zustifter, Testatoren und Treuhandstifter in Hamburg.
- Die BürgerStiftung ist erste Adresse für (vor allem mittelständische) Unternehmen, die sich mit einem eigenen Projekt in gemeinnützig in Hamburg engagieren wollen und einen kompetenten Partner brauchen. ■



Vernetzung und Verlässlichkeit im Team: Dieses Spiel während unseres Sommer- Brunches 2009 zeigt, wie wichtig jeder Einzelne im Team ist.

Workshop der Aktiven: Eine gelungene Premiere

Vorstandssprecherin Johanna von Hammerstein hatte vor dem Workshop nach eigenem Eingeständnis eine unruhige Nacht und auch andere aus dem Führungsgremium der BürgerStiftung sollen nicht ganz ruhig geschlafen haben. Doch als dann am Abend des 6. November des vergangenen Jahres das Informations- und Diskusstreffen von rund 60 Aktiven in der Wohnanlage der Else-Voss-Stiftung gelaufen war, konnte man sich entspannt an die Aufräumarbeiten machen. Gottfried von Bismarck, Mitbegründer der BürgerStiftung Hamburg und heute im Stiftungsrat, war „sehr beeindruckt“ von der in den Monaten zuvor geleisteten Strategiearbeit, die auch größeren Unternehmen zur Ehre gereicht hätte. Eine Mitarbeiterin der Stiftung lobte „die wunderbare Balance zwischen Information und Austausch“, die dieses Treffen ausgezeichnet habe.

Dieser „Workshop“ war eine Premiere.

Er war ein logischer Abschluss, nachdem zunächst der Vorstand und dann mehrere Arbeitskreise in monatelanger intensiver Arbeit eine Straffung der Stiftungs-Organisation und Leitlinien für Führung und Zusammenarbeit in der Stiftung erarbeitet hatten. Der Workshop sollte nun einerseits informieren, er sollte den Aktiven aber darüber hinaus auch noch einmal die Möglichkeit geben, über offen gebliebene Fragen zu reden und ergänzende Vorschläge einzubringen.

Einer der zentralen Diskussionspunkte war die Frage, wie sich die Stiftung unverwechselbar und attraktiv für Stifter und Spender in der Öffentlichkeit darstellen kann. Kritisiert wurde etwa, dass die Stiftung sich zu sehr allein über die Projekte profilieren und nicht selbst ausreichend in den Blick komme. Dagegen wurde eingewandt, eine BürgerStiftung könne sich nicht wie ein

Wirtschaftsunternehmen auf eine oder zwei „Marken“ ausrichten. Ausschlaggebend für den Erfolg der vergangenen Jahre sei vor allem die hohe Qualität der Arbeit.

Weitere Themen des Workshops waren Leitlinien für den Umgang mit Ehrenamtlichen oder die Verbesserung der internen Informationswege. Obwohl Fragen offen bleiben mussten, war sich doch zuletzt der weitaus überwiegende Teil der Aktiven einig, dass es mit dieser Veranstaltung gelungen war, die innere Einheit der Stiftung, die sich aus so vielen unterschiedlichen Menschen zusammensetzt, weiter zu festigen.

Zuletzt bekamen auch Gundula Krawczyk-Wöhl und Axel Olm von der Hamburger Gruppe, die die BürgerStiftung in den vergangenen Monaten professionell, freundschaftlich und sehr zeitintensiv beraten hatten, den ihnen gebührenden Dank. ■

„Erziehungsschwierigkeiten kann man präventiv begegnen.“



Gudrun Halbrock (6. v.r., stehend) mit den STEP-Trainerinnen.

Gudrun Halbrock ist eine außergewöhnliche Frau. Mit ihrem vielseitigen Engagement und Elan überholt sie so manchen 50 Jahre jüngeren Menschen locker. Mit ihrer „Stiftung zum Wohle der Kinder“ will sie insbesondere den respektvollen Umgang mit Kindern fördern und dazu beitragen, dass dies als ein unabdingbares Menschenrecht angesehen und als Rechtsgut geschützt wird.

Mit der „Stärkung der Erziehungspartnerschaft von Eltern und Pädagogen (STEP)“ engagierte sich die Stiftung ein weiteres Jahr für die Durchführung von Elternkursen und bezuschusste die Ausbildung professionell Erziehender zu Elterntrainern. „Institutionell angebotene Elternkurse werden künftig eine zunehmend wichtige Rolle einnehmen. STEP-Trainings sind hervorragend dafür geeignet,

eine konstruktive Interaktion zwischen Eltern und Erziehern in Gang zu setzen und Ressourcen und Kompetenzen der Eltern zu aktivieren“, so die Pädagogin Gudrun Halbrock. Einige der im Vorjahr ausgebildeten Trainer gaben bereits Kurse – kostenlos oder zu ermäßigten Gebühren. Sie kooperierten mit unterschiedlichen Einrichtungen, bekamen Räume zu Verfügung gestellt oder Kurszeiten als Arbeitszeit angerechnet. Auf diese Weise erhöht sich die Chance – auch für finanziell benachteiligte Eltern –, zeitig Unterstützung beim Umgang mit Kindern zu erhalten.

Der Prävention von Erziehungsschäden und Kindesmisshandlungen dient auch ein weiteres Projekt der Stifterin: „fit for life - Vorbereitung auf Elternschaft“. Ein Arbeitskreis erarbeitet dazu ein Unterrichtskonzept für Ganztagschulen. Es will junge Menschen befähigen, die vielseitigen Anforderungen an Elternschaft einschätzen zu lernen und verantwortliches Handeln zu entwickeln. Die Erprobung des Konzepts an Schulen ist für 2010 geplant.

Mehr unter www.kulturpreiserziehungskunst.de ■

Aus „bad boys“ werden „Power Boys“



Die Selbstwahrnehmung schulen – die „Powerboys“ lernen im Training zu hinterfragen, was ihre „coolen Posen“ ihrer Umgebung signalisieren.

In beinahe jeder Schulklasse gibt es Kinder, die durch besondere Unruhe, Aggressivität oder Gewaltbereitschaft die Arbeit der Klasse stören. Diese Kinder – meist sind es Jungen – führt das von der Stiftung Karl Andreas Voss Erben geförderte Projekt „Power Boys“ zu einer Gruppe zusammen und lässt ihnen eine besondere Betreuung zukommen.

In Einzel- und Gruppengesprächen, durch Spiele, Sport und wechselnde gemeinsame Aktivitäten versuchen zwei Sozialpädagogen Vertrauen aufzubauen, das Selbstbewusstsein der Jungen zu stärken und eine Gemeinschaft zwischen ihnen herzustellen. Als besondere Auszeichnung dürfen die Jungen schließlich einmal im Jahr eine Disco für die ganze Schule im Haus der Jugend organisieren. Man versucht also aus den „bad boys“ der einzelnen Klassen eine Elitetruppe zu bilden und tut dies mit erstaunlichem Erfolg.

Die Grundschule „Friedrich Frank Bogen“ in Bergedorf-West liegt in einem sozialen Brennpunkt. Die betroffenen Jungen wachsen in Problemfamilien und häufig vaterlos auf, ein großer Teil kommt aus Migrantenfamilien. Bei Beginn des Projekts sind die Kinder acht bis zehn Jahre alt. Die Teilnahme ist freiwillig und findet außerhalb des Schulunterrichts statt. Die Jungen kommen gern

und in der Schule drängen sich die Kinder inzwischen, zu den Power Boys zu gehören. Auch wenn die Jungen die Grundschule verlassen, bleiben sie in vielen Fällen mit der Schule und den Sozialpädagogen verbunden.

Ein weiteres Projekt der Stiftung K.A. Voss Erben war leider nicht so erfolgreich. Ziel war es, überforderte junge Mütter mit Babys im Stadtteil St. Pauli zu unterstützen. Angeboten wurde eine Hebammen-Sprechstunde verbunden mit einem Familienfrühstück, sowie ein Eltern-Kind-Programm. Das Kinderhaus am Pinnasberg stellte dafür erfahrene Fachkräfte zur Verfügung, aber nach unserem Eindruck wurde das Angebot von der Zielgruppe nur wenig angenommen. Die Stiftung hält aber ein Hilfsangebot für sehr junge Mütter, die häufig mit ihren Problemen allein stehen, für so wichtig, dass wir einen neuen Versuch an einem anderen Standort planen. ■



Gedenken an eine Hamburger Katastrophe

Reinhold Scharnberg, Senatsdirektor a. D., hatte 2001 die Treuhandstiftung „zur Förderung der Hamburg-Verbundenheit“ als sogenannte Verbrauchsstiftung errichtet. Es wurde zunächst Kapital aufgebaut, um dann mit der gesamten Summe den Stiftungszweck zu verwirklichen. Aus den vielfältigen Stiftungszwecken hat der Stifter, zusammen mit dem Kurator Dr. Frank Tidick, Prioritäten festgelegt.

Reinhold Scharnberg hatte die Folgen der Bombenangriffe auf Hamburg im Juli 1943 miterlebt: Bilder, die ihn nicht mehr losließen und die sein späteres berufliches Handeln in der Baubehörde geprägt haben. Zum Gedenken an die 35.000 Toten der Katastrophe möchte er deshalb die Einrichtung einer Dauerausstellung unterstützen.

Der Hamburger Senat hat bereits vor vielen Jahren das Mahnmahl St. Nikolai als zentralen Gedenkort für die Toten des Zwei-

ten Weltkriegs beschlossen. Der Turm von St. Nikolai diente den Alliierten Bombern als Ansteuerungspunkt für ihre Angriffe. Auch das war ein Grund für diese Entscheidung. In einem Teil des Kellergewölbes hat der Förderkreis „Rettet die Nikolaikirche e. V.“ gegenwärtig eine kleine Ausstellung zum Bombenkrieg eingerichtet. Um die Ausstellungsfläche auf circa 300 qm erweitern zu können, wird derzeit mit dem Hamburger Senat verhandelt. Die Ausbaukosten betragen rund 800.000 Euro. Die betreffenden Kellerräume sollten für die Ausstellung hergerichtet werden; sie sollen jetzt zusätzlich ein Restaurant aufnehmen, das sich mit der Gedenkstätte einen Eingangsbereich teilen soll. Darüber wird diskutiert.

Die Treuhandstiftung „Hamburg-Verbundenheit“ hatte bei der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg ein Exposé für die geplante Ausstellungserweiterung



Blick von der Nikolaikirche nach den Bombenangriffen im Juli 1943. Foto: Bildarchiv Denkmalschutzamt Hamburg

in Auftrag gegeben. Auf dieser Grundlage läuft im Augenblick die Ausschreibung für ein Ausstellungsteam. Zusätzlich werden ein wissenschaftlicher Beirat und ein Kuratorium berufen werden. Für die Ausstellung stellt die Treuhandstiftung ein Budget von 200.000 Euro zur Verfügung. ■

Staffelübergabe bei den Treuhandstiftungen



Dr. Frank Tidick

Dr. Frank Tidick, seit 2007 Beauftragter der BürgerStiftung Hamburg für die Treuhandstiftungen, verabschiedet sich aus diesem Ehrenamt

und gibt den Stab an Dr. Udo Löhr weiter, der bereits als Kurator für zwei Treuhandstiftungen tätig ist.

Zu dem ehemaligen Hamburger Oberstaatsanwalt Löhr stößt ein ganzes Team von Ehrenamtlichen. Sie kümmern sich um Verträge der neun Treuhandstiftungen, um finanzielle Angelegenheiten wie Geldüberweisungen und Steuererklärungen, um

Bankenberichte und um die Kuratoren.

Frank Tidick, Gründungsmitglied der BürgerStiftung, hat in den vergangenen Jahren die Grundlagen für eine fundierte Betreuung der Treuhandstiftung geschaffen. Er wird sich nicht völlig aus diesem Bereich zurückziehen, sondern bleibt Kurator von drei Stiftungen. ■

Stiftungen, die 2009 unter dem Dach der BürgerStiftung Hamburg betreut wurden:

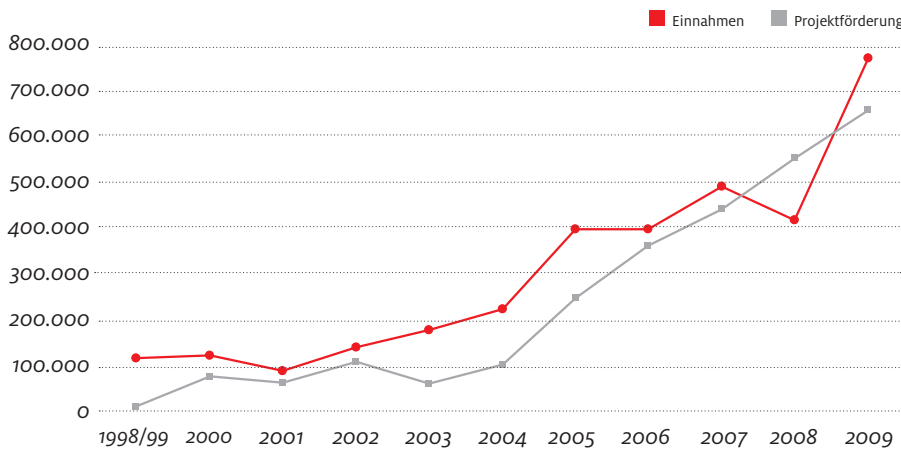
August Mohr Stiftung
 Blankenburg'sche Hamburg-Stiftung
 Treuhandstiftung C. Kaehlert
 Gudrun Halbrock Stiftung zum Wohle der Kinder (Bericht S. 22)
 Treuhandstiftung Hamburg-Verbundenheit (Bericht S. 23)
 Helga Bruhn Stiftung
 Karl Andreas Voss Erben Stiftung (Bericht S. 22)
 Margot und Ernst Noack Stiftung (Projekte siehe S. 5, 7, 8, 13)
 Stiftung Marienhöhe

Die eigenständige Berlin Will Stiftung wird vertraglich betreut.

Außerdem betreut die BürgerStiftung Hamburg die Namens- und Zweckzustiftungen Käte-Wünn-Zustiftung sowie die Vincenz und Rona von Raffay Stiftung.

Bilanz 2009 – der Krise getrotzt!

Einnahmen und Ausgaben für Projektförderung



Im elften Jahr ihres Bestehens konnte die BürgerStiftung Hamburg – entgegen dem allgemeinen negativen Trend durch die weltweite Finanzkrise – ihre Einnahmen aus Spenden und Kooperationsmitteln um mehr als 80% auf 767.000 Euro steigern. So wurde es möglich, in 2009 wieder 43 Projekte zu fördern, die mehr als 4.700 Kindern und Jugendlichen zugute kamen

(2008: 45 Projekte mit circa 4.100 Kindern und Jugendlichen).

Projekte der BürgerStiftung Hamburg werden grundsätzlich stabil aufgebaut und nachhaltig gesichert. 2009 förderte die Stiftung daher 29 ihrer Vorjahresprojekte weiter, einige davon weitete sie aus, 14 Projekte kamen neu hinzu.

Die BürgerStiftung Hamburg hat ihre

großen Kooperationsprojekte („Step by Step“, „LeseZeit“, „[You:ful]“ und „Güven“) erfolgreich fortgesetzt und in 2009 mit „fast faster schnelsen“ sowie „Tollhafen“ zwei neue größere Kooperationsprojekte begonnen.

Neben mittlerweile sieben Hauptamtlichen, davon fünf Projektkoordinatorinnen, wird die Arbeit der BürgerStiftung Hamburg weiterhin von einer großen Zahl von Ehrenamtlichen tatkräftig unterstützt. Mehr als 300 Ehrenamtliche engagieren sich in Projekten, Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungen, Fundraising und Verwaltung.

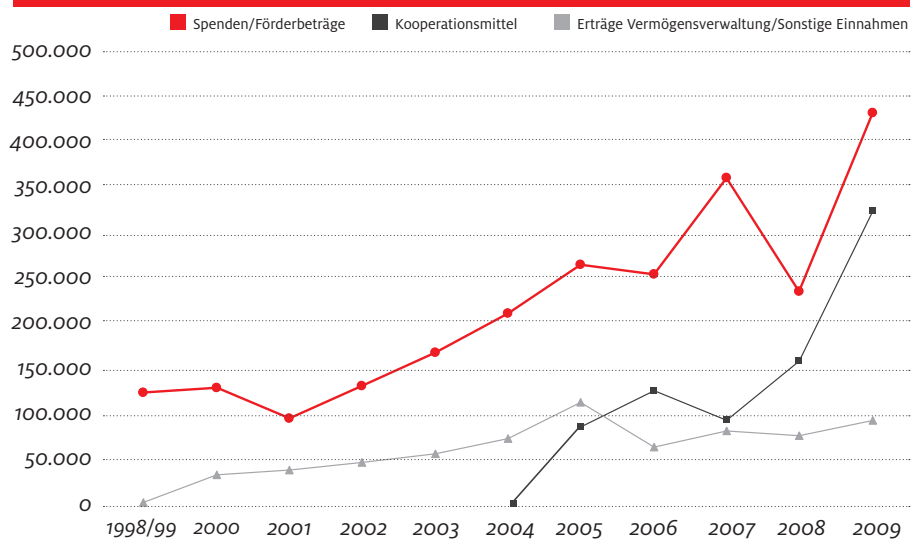
Ende Juni 2009 wurde die Treuhandstiftung „Füreinander“ mit einem Stiftungskapital von 1,3 Millionen Euro in die rechtliche Selbständigkeit überführt. Das Kapital der im Jahre 2008 errichteten Blankenburg’sche Hamburg-Stiftung wurde durch weitere Zuwendungen des Gründungsstifters von 200.000 auf 450.000 Euro erhöht. Somit betreut die BürgerStiftung Hamburg zum Jahresende 2009 nunmehr neun Treuhandstiftungen mit einem Stiftungskapital von 8,9 Millionen Euro unter ihrem Dach. ■

Einnahmen

Zwar verringerte sich die Zahl der Spender von 381 im Jahr 2008 auf 338 im Jahr 2009, das Spendenvolumen konnte jedoch von 230.000 Euro in 2008 auf 430.000 Euro im Jahr 2009 nahezu verdoppelt werden. Dies ist neben der Öffentlichkeitswirksamkeit der Jubiläumsfeier sowie der Errichtung des Stiftungsfonds HAMBURGER ANKER auch auf eine Einzelzuwendung in Höhe von 100.000 Euro durch eine ehemalige Hamburger Bürgerin zurückzuführen.

Erfreulich ist auch die Verdoppelung der Kooperationsmittel von 160.000 Euro auf 320.000 Euro. Neben den bereits erwähnten neuen Kooperationsprojekten ist insbesondere die Zusammenarbeit mit der Margot und Ernst Noack Stiftung hervorzuheben. Diese hat mit ihren stark angewachsenen Erträgen aus der in 2008 zugeflossenen Erbschaft eine Reihe

Entwicklung Einnahmen



von Projekten der BürgerStiftung Hamburg unterstützt.

Die Nettoerträge aus der Vermögensverwaltung sind leicht auf 38.000 Euro gestiegen. ■



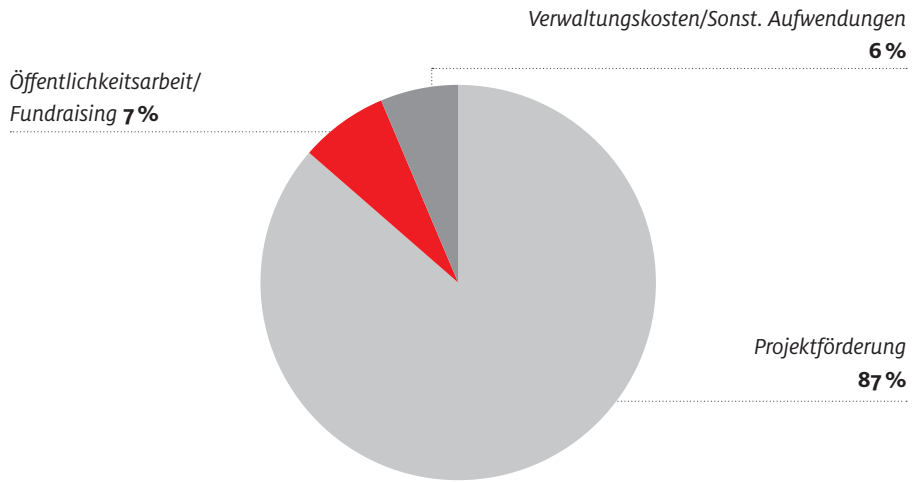
Ausgaben

Aufgrund der positiven Einnahmewicklung konnte die BürgerStiftung Hamburg ihre Projektförderung (Stiftungszweck) nochmals um fast 20 % von 550.000 Euro in 2008 auf 655.000 Euro erhöhen. Einen Großteil der zusätzlichen 105.000 Euro investierte die Stiftung in ihre neuen Kooperationsprojekte.

Die allgemeinen Verwaltungskosten bleiben mit 47.000 Euro auf niedrigem Niveau, ihr Anteil an den gesamten Aufwendungen liegt weiterhin bei 6 %.

Die Aufwendungen für Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising sind dagegen deutlich um 46.000 Euro auf 56.000 Euro angestiegen. Dies reflektiert einerseits die Kosten der Veranstaltung zum 10jährigen Jubiläum am 31. März 2009 und andererseits die Einstellung einer hauptamt-

Ausgaben 2009



lichen Fundraiserin zum 1. April 2009. Die zusätzlichen Kosten wurden durch das

erhöhte Spendenaufkommen mehr als kompensiert. ■

Kapitalentwicklung

Das Grundstockvermögen der BürgerStiftung Hamburg ist 2009 um 41.000 Euro gestiegen – fast ausschließlich durch die Errichtung des Stiftungsfonds HAMBURGER ANKER – und steht Ende des Jahres bei 818.000 Euro. Aufgrund des positiven Jahresergebnisses konnten die Rücklagen um 75.000 Euro von 195.000 Euro auf 270.000 Euro erhöht werden.

Das Kapital der BürgerStiftung Hamburg beläuft sich somit insgesamt auf 1.088.000 Euro gegenüber 971.000 Euro in 2008.

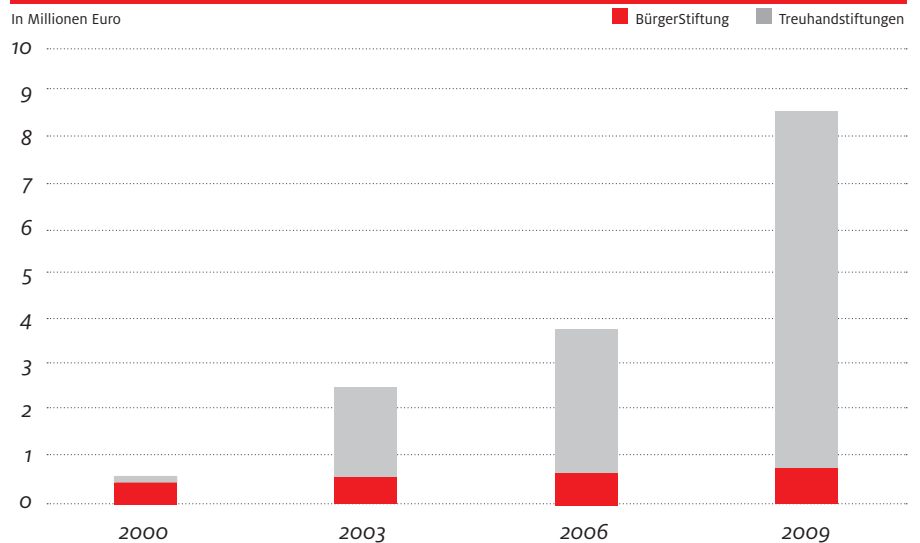
Mit den Treuhandstiftungen verwaltet die BürgerStiftung Hamburg ein Stiftungsvermögen von insgesamt 8,6 Millionen Euro.

Der weitaus größte Teil des Kapitals ist konservativ in festverzinslichen Wertpapieren in Depots bei der Hamburger Sparkasse, der HSH Nordbank, dem Bankhaus Warburg sowie der Privatbank Donner & Reuschel angelegt. Die trotz der Finanzkrise

nur geringen Wertverluste des Vorjahres konnten in 2009 mehr als kompensiert werden.

Die Grundsätze der Anlagenpolitik sind auf der Webseite der BSH dargelegt. ■

Entwicklung Stiftungskapital



Danke!

Allen, die uns im vergangenen Jahr mit ihrer finanziellen Zuwendung unterstützt haben, gilt unser ganz besonderer Dank. Da die Erträge unseres Kapitals bei weitem nicht ausreichen, all unsere Projekte zu finanzieren, sind wir auf diese Zuwendungen weiterhin in hohem Maße angewiesen. Sie legen den Grundstein für unsere Arbeit und sorgen dafür, dass wir unseren hochgesteckten Zielen gerecht werden können. Die folgende Übersicht benennt Personen, Unternehmen und Institutionen (soweit sie nicht anonym bleiben wollen), die die BürgerStiftung Hamburg im Jahr 2009 mit Spenden, Sachspenden oder Zustiftungen unterstützt haben.

Arnold Ahlke, Dieter Ahrens, Dr. Christa Albrecht, Petra Ambrosy, Harring-Detlef Arndt, Arnold des Arts, Gerhard Asschenfeldt, Dr. Ursula Augener, August Harms Stiftung, August Mohr Stiftung, Rainer Bangen, Heiko Barkemeyer, Erich Bartram, Dr. Matthias Baus, Ilse Behr, Ingeborg Bendixen, Ingrid Benfer, Mechthild Bening, Joachim von Berenberg-Consbruch, Juliane Bergner, Berlin Will Stiftung c/o Gellert Treuhand GmbH, Monika Berndt, Ulf Bertheau, Irmgard Blach, Dr. Jürgen Blankenburg, Blankenburg'sche Hamburg-Stiftung, Stefan Bleyhl, Blunk und Casper, Karl-Heinz Bode, BOESNER GmbH, Ingrid Boruszewski, Bow Ingenieure GmbH, Peter Christian Brammer, Werner Brandmayr, Drs. Gertrud Brandt, Prof. Dr. Hans-Jörn Braun, Dr. Johanne Sybille Braun, Michael Braun, Corinna Brocher, Klaus Bruns, Ingrid Buck, Claus-G. Budelmann, BUDNIANER HILFE e. V., Andreas Büldt, Harald Büsch, Prof. Dr. Hans-Peter Bull, Annemarie Carl, Carl Hagenbeck GmbH, Ulrike Clasen, Ute Claussen, Wolfgang Claussen, Clou Container Leasing GmbH, Dr. Dieter Collier, Conrad Hinrich Donner Bank AG, Cord Cordes, Wolfgang Cords, Heidi Cornelius, Hartmut Dahlenburg, Ute Darius, dataplan Beratungsges. mbH, Gerhard Deichsel, Sibylle Dibbern, Klaus Dieke, Dr. Julia Dingwort-Nusseck, Sibylle Dircks, Ursula Döpping, Reinhart Dörfelt, Werbung Doerr, Melanie Dohrndorf, Dres. Timm, Lohse + Weinhardt, Peter Dresel, Chris Dufft, E.G. Kistenmacher GmbH & Co. KG, Reinhold von Eben-Worlée, Dr. Karen Ehlers-Munz, Eidelstedter Apotheke, Sylvia Engberding, Ute Erdsiek-Rave, Ernst & Young, Eugen Block Holding GmbH & Co KG, euroterra Ingenieures. mbH & Co.KG, Eike Eversmeyer, Hans-Roland Fäßler, Prof. Dr. Christian Farenholtz, Brigitte Feldtmann, Bernhard Fischer-Appelt, Dr. Hugbert Flitner, Förderkreis des Rotary Clubs, Barbara Fraatz, Ute Freyer, Ulrike Fröhling, Dr. Maria Galandi, Dr. Dieter Galinski, Garbe Investment GmbH, Dr. Jan Gebhard, Gebr. Heinemann KG, Gertrud Glinski, Uwe Glogner, Annie Lykke Gregersen, Gruner + Jahr AG & Co. KG, Marianne Günther, Dr. Manfred Guth, Dr. Antje Haag, Christa-Marie Haartje, Gudrun Halbrock, Hamburg Rotary-Stiftung, Christian von Hammerstein, Dr. Fritz von Hammerstein, HansaHolz Wilhelm Krüger GmbH, Sabine Harms, Hartmann Kühne, HASPA Unternehmenskommunikation, Peter Hatje, Ewald Hauck, Dr. Eckart Hauschildt, Marlis Heitmann, Bettina Hell, Prof. Dr. Jan Hensmann, Brigitte Herm-Binder, Michaela Herz, Uta Herz, Ralf Heske, Dr. Dorothea Hesse-Buggisch, Matthias Heußner, Margard Heyden, Daniela Hillmer, Norbert Hinrichsen, Bernhard Hoffmann, Ulrike Hoffmann-Riem, Cicely Hollingsworth, Horst Müller GmbH, Hoth Stiftung, Dr. Helmut Huber, Albrecht Isenberg, Alfred Jahnke, Karsten Jahnke, Evelyn Jenckel, Jesse Carl Moser und Ehefrau Gertrud Moser Stiftung, Dr. Josef Joffe, Johann Kaune Erben GmbH & Co, Jörg-Udo Joris, Peter Jorzick, Charlotte Kähler, Karl Andreas Voss Erben Stiftung, Jan Keler, Michael Keller, Erhard Kelm, Vreda Kiehn, Dr. Ulrike Kiesselbach, Peggy Kipphoff, Konstantin Kleffel, Waltraut Klekacz, Arndt Klippgen, Dr. Christiane Köppen, Körber Stiftung, Tilo Kopp, KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft AG, Dr. Holger Kraft, Gilbert Krauel, Inka Krauth, Dr. Detlef Kreidel, Katrin Kreutzer, Michael Krüger, Jürgen Kühn, Manfred Kussfeld, Christina-Valerio Lages-Zech, Dr. Luise Landsberg, Mechthild Lange, Latham & Watkins LLP, Young-Nam Lee-Schmidt, Hella Leicht, Prof. Dr. Robert Leicht, Dr. Christian von Lenthe, Olaf Ley, Jürgen Libbert, Lisa Linde, Rika Linders, Dr. Ludwig Lindner, Prof. Dr. Ina Lorenz, Ingeborg Lucht, Friedrich Graf von Luckner, Cornelia Ludwig, Hans-Jürgen Lueder, M. M. Warburg & Co. KGaA, Dr. Uwe Maas, Dr. Willfried Maier, Gisela Maly, Margaretha und Ernst A. Levers-Stiftung, Margot und Ernst Noack-Stiftung, Wolfgang Marten, Christiane McClam, Petra Meier, Prof. Dr. Eberhard Meincke, Hildegard Merkel, Dr. Klaus Meves, Almuth Meyer, Dr. Johann H. Mönning, Kim Moke-Teetz, Harald Müller, Hans-Hermann Münchmeyer, Ingrid Munsch, Dr. Jost Neubauer, Dr. Rüdiger Neumann, Arnt Nitschke, Manfred Nitschke, Susanne Nitschke, nordisch Filmproduction, Notariat Ballindamm, Otto GmbH & Co. KG, Karl-Heinz Paas, Maria Paschen, Dr. Ernst-Josef Pauw, Christa Pedersen, Peter Möhrle Stiftung, Evamarie Peters, Sabine Pflüger, Annedore Pietzcker, Horst Pietzsch, Elke Pöhner, Amelie Poppenhusen, Conrad Poppenhusen, Horst Pothmann, Quattro Tischlerei GmbH, Henning Rabe, Wolfgang Radau, Botho von Radowitz, Mireta von Rantzau, Dr. Stephan Redeker, Gerhard Reinhold, Barbara Reuß, Christian Reuter, Dr. Elisabeth Richers, Christoph Ringleben, Dr. Andreas Rittstieg, Ursula Rittstieg, Heidrun Röhrs, Christiane Roemer, Klaus-Dieter Roemer, Eckart Rollin, Dr. Felix Rollin, Dr. Klaus Rollin, Dr. Gabriele Romig, Dr. Kay Rump, Klaus-Dieter Salomon, Irmgard Sasse, Dr. Helge Schäfer, Anneliese Scheder-Bieschin, Gustav-Adolf Schibbe, Dr. Lydia Schierning, Christof Schilman, Dr. Klaus Schmidt, Dirk Schmidt-Prange, Dr. Inga Schmidt-Syaßen, Dr. Jochen Schnack, Dr. Dorothea Schnieber, Alexander Schroedter, Edda Schroedter, Helga Schuchardt, Ingrid Schulz, Birgit Schwarz, Dr. Gerd Schwarz, Ellen Schwerin, Scorpio Vermögensbeteiligungsges.mbH, Ehrengard von Selchow, Pitt Severin, Dagmar Sikorski-Grossmann, SMC Beteiligungsgesellschaft, Anita Sodemann, Irmela Soltau, Dr. Cornelia Sonntag-Wolgast, Henning Sostmann, Jan Graf von Spee, Gustel Spenz, Dr. Jürgen Spenz, Hanna StadlerdeCubas, Stahlberg-Stiftung, Steuerberaterverband Hamburg e.V. , Stiftung Füreinander, Stiftung Gudrun Halbrock - Zum Wohle der Kinder, Stiftung Hamburg-Verbundenheit, Stiftung Helga Bruhn, Stiftung Marienhöhe, Stiftung Rapsblüte, Stiftung Vollhardt, Angela Stiller, Katrin Stolle, Walter Stork, Stratos Schiffsfahrts- GmbH & Co., Gisela Ströbel, Dirk J. Stroomann, Studio Hamburg, Alexander Stuhlmann, Ingeborg Suchopar, Susanne Magdalena und Heinz-Hermann Rickers-Stiftung, Dr. Frank Tidick, Reimar Tietjen, Dr. Karin Timm, Tipp24 AG, Bettina Trabandt, Türkische Gemeinde in Hamburg e.V. , Achim Twardy, Rainer Ullrich, Marlies Umlauf, Valora Retail Services GmbH, VELUX Deutschland GmbH, Robert Vetter, Thorsten Visbal, Michael Vogelsang, Jens Vogler, Elfriede Vollhardt, Annacatrin Wagner, Dr. Hans-Jochen Waitz, Regine Walde, Peter de Wall, Eva-Maria Wallas, Prof. Jörn Walter, Prof. Dr. Jürgen Weber, Günther Wedderien, Hans-Peter Weigt, Dr. Claudia Weise, Hans-Werner Weisser, Susanne Werner, Reinhard Wernicke, Vera Wesche, Erika Wiebecke-Dihlmann, Eberhard Wiele, Lotte Wienand, Dr. Ekkehard Wienholtz, Dr. Gisela Wild, Gerhard Willhöft, Dr. Georg Winter, Hella Witt, Dr. Ute Witt, Hilde Wodarg, Barbara Wöhst, Stefan Wulff, Irene Zimon, Gertraut Zuberbier

Dank auch an alle, die hier nicht genannt werden möchten. Sollten wir Ihren Namen vergessen haben, möchten wir uns an dieser Stelle sehr herzlich bei Ihnen entschuldigen.



Gremien

Vorstand

- ▶ **Johanna von Hammerstein**,
Lehrerin (Sprecherin des Vorstandes)
- ▶ **Günter Muncke**, Immobilienconsultant
(Fundraising, Veranstaltungen, Anlage-
beirat)
- ▶ **Dr. Karsten Plog**, Journalist (Projekte,
Öffentlichkeitsarbeit)
- ▶ **Reimar Tietjen**, Geschäftsführer einer
Firmengruppe i.R. (Geschäftsführung,
Finanzen, Personal)
- ▶ **Jutta Warlies**, Schulleiterin i.R. (Projekte);
bis November 2009



Johanna v. Hammerstein



Günter Muncke



Dr. Karsten Plog

Stiftungsrat

- ▶ **Marianne Tidick** (Vorsitzende),
Ministerin a.D. und Publizistin
- ▶ **Dr. Gottfried von Bismarck**,
Senior Consultant to Körber AG
- ▶ **Dr. Hugbert Flitner**, SenDir. i.R.
- ▶ **Peter Jorzick**, Kaufmann
- ▶ **Prof. Elmar Lampson**, Präsident der Hoch-
schule für Musik und Theater Hamburg
- ▶ **Lutz Marmor**, NDR Intendant
- ▶ **Dr. Ulrike Murmann**, Hauptpastorin und
Pröpstin
- ▶ **Prof. Dr. Michael Naumann** (bis Februar
2010), Herausgeber DIE ZEIT
- ▶ **Aydan Özoguz** (bis November 2009),
Projektkoordination Körber Stiftung
- ▶ **Prof. Dr. Peter Rawert**, Notar
- ▶ **Barbara Reuß**, Richterin am Landgericht
(Jugendkammer)
- ▶ **Dr. Klaus Rollin**, Notar a.D.
- ▶ **Dr. Torsten Teichert**,
Vorstandsvorsitzender der Lloyd Fonds AG
- ▶ **Dr. Isabella Vértes-Schütter**,
Intendantin Ernst Deutsch Theater



Reimar Tietjen



Jutta Warlies (bis November 2009)



Marianne Tidick

Geschäftsstelle

- ▶ **Anja Nitschke**, Büroleitung
- ▶ **Mia Weselmann**, **Iris Gietzelt**,
Liv Sachisthal, **Dr. Heike Schmidt**,
Lena Blum, Projektkoordination
- ▶ **Bettina Trabandt**, Fundraising
- ▶ **Monika Friederich**, Buchhaltung
- ▶ **Klaus Behrmann**, **Gerhard Deichsel**,
Finanzen
- ▶ **Dr. Frank Tidick**, Treuhandstiftungen
... und viele weitere Ehrenamtliche mehr.

Wir danken

unserer Fotografin Kirsten Haarmann
(www.kh-fotografie.de),
dem Grafiker Matthias Adams
von der Lloyd Fonds AG
sowie der Druckerei Dürmeyer für ihre
großzügige Unterstützung!
Wir danken allen Autoren sowie allen, die
uns Fotos zur Verfügung gestellt haben.

Die Chefredaktion für diesen Jahresbericht
haben Anja Nitschke und Karsten Plog
übernommen.

Impressum

BürgerStiftung Hamburg
Gemeinnützige Stiftung des
Bürgerlichen Rechts
Mittelweg 120
20148 Hamburg
Telefon (040) 87 88 96 96 0
Telefax (040) 87 88 96 96 1
info@buergerstiftung-hamburg.de
www.buergerstiftung-hamburg.de



BürgerStiftung Hamburg

Kontakt

BürgerStiftung Hamburg

Mittelweg 120
20148 Hamburg

Telefon (040) 87 88 96 96 0
Telefax (040) 87 88 96 96 1

E-Mail info@buergerstiftung-hamburg.de
Internet www.buergerstiftung-hamburg.de

Spendenkonto

BürgerStiftung Hamburg
Hamburger Sparkasse
BLZ 200 505 50
Konto 10 11 12 13 14

Stiftungsfonds HAMBURGER ANKER
Hamburger Sparkasse
BLZ 200 505 50
Konto 10 11 22 02 07